

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen.

Bezugspreis 1½ jährlich 1,75 M.
Einzelne Nummern 25 M. — Anzeigen-
gebühr die 4 gespaltene Zeile 30 M.

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 9.

Breslau, den 4. März 1914.

43. Jahrgang.

Inhalt: Das Kind. — Die Krankenversicherung der Volksschullehrer. — Die öffentlichen Schulprüfungen und ihre Beurteiler. — Hat die Vorschule noch Daseinsberechtigung? — Die Schulaufwendungen der preußischen Großstädte. — Zur Vorbereitung auf die zweite Lehrerprüfung. — Schulinspektoren vor! — Schlesische Landeskunde. — Richard Wagners musikdramatische Werke im Jahre 1914. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Kind.

Ausgehend von der vorjährigen Ausstellung in Berlin, die unter dem kurzen Namen „Das Kind“ in den großen Hallen am zoologischen Garten stattfand, stellt Kollege Tews in einer seiner tiefgründigen Umschauen in der „Deutschen Schule“ die Frage auf: „Leben wir wirklich im „Jahrhundert des Kindes?“ und antwortet darauf:

Ellen Key sagt's. Aber sie ist selbst eine ehe- und kinderlose Frau, und ihre glühendsten Verehrerinnen zu meist auch. Trotz aller schönen Worte über das Kind ist unsere Zeit indessen gar nicht so kinderfreundlich. Sie will das Kind nicht haben, und wenn es da ist, soll es möglichst schnell das Kinderkleid ausziehen. Es gibt heute weniger Mütter und auch weniger Kinder als früher, weniger Mütter und Kinder der Zahl und erst recht ihrem Wesen, ihrem Denken und Empfinden nach.

Aus der eingehenden, auf reichhaltiges Zahlenmaterial gestützten Betrachtung über den Geburtenrückgang können wir nur einen Teil hier wiedergeben. Obenan stellt Tews die Frage: Wo liegen die Ursachen? Kurz erklärt er: „Die Ursachen liegen auf dem Gebiete der freiwilligen Zurückdrängung der Mutterschaft und des Kinderreichtums bei der im allgemeinen wohlhabenderen und zum Teil auch „aufgeklärteren“ Bevölkerung. Daß diese Vorgänge sich abspielen, wußte man freilich lange. Auch die Staatsregierung hat ja bereits gewisse Maßnahmen zur Abwehr getroffen, aber daß es sich um so tiefgreifende Wirkungen handelte, daß die Zukunft unseres Volkes ernstlich davon berührt würde, hat man wohl, wenigstens in weiteren Kreisen, bisher nicht gewußt und nicht erkannt.

So sieht das Jahrhundert des Kindes, nicht in der Phantasie schriftstellernder und dichtender Pädagogen, sondern im Lichte der Tatsachen aus. Das Kind tritt in unserer Bevölkerung zahlenmäßig immer mehr zurück, trotz der Zunahme der Bevölkerung im Deutschen Reiche um jährlich 800- bis 900 000, in Preußen um jährlich 500- bis 600 000. Im ganzen aber gründet sich unsere Bevölkerungszunahme heute nicht mehr auf die Höhe der Geburtenzahl, sondern auf die Lebensverlängerung beider Erwachsenen. Die Verbesserung unserer gesundheitlichen Verhältnisse, die Kunst unserer Ärzte, die günstigeren wirtschaftlichen

Zustände — hierin fast allein beruht die gegenwärtige Volkszunahme in Deutschland. Soweit sich alles das auch auf das Kind mitbezieht, kann man in dieser Beziehung wohl auch von einem Jahrhundert des Kindes sprechen; im ganzen aber ist es richtiger, von einer Zurückdrängung des Kindes zu reden und zu schreiben. Dass sind Tatsachen, die jeder an Unterricht und Erziehung Beteiligte kennen muß.

Die Frage, wie eine Änderung herbeigeführt werden kann, zu beantworten, ist freilich schwerer, als diesen Tatbestand festzustellen. Ich begnüge mich damit, die sinnlose Antwort, die Ursachen lägen vor allem in den schwierigeren Erwerbsverhältnissen der Gegenwart, abzuweisen. Sorgloser Lebensgenuss und üppige Lebensführung sind keine Quellen der Volksvermehrung.

Allüberall ist's vielmehr umgekehrt. Das Kind wächst bei der Armut. In jeder Bevölkerungszusammensetzung hat der reichere Teil wenige, der ärmere Teil viele Kinder, ganz ohne Rücksicht auf Sicherheit oder Unsicherheit des Erwerbs. Mit der Steigerung des Wohlstandes in einem Volke nimmt die Kinderzahl ab. Kind und Reichtum sind Gegensätze, Kind und Armut Freunde. Proletariat ist bekanntlich abgeleitet von proles = Sprößling, Kind, Nachkomme, und das Proletariat waren nach der Volkseinteilung des Servius Tullius die Bürger der unteren Klasse, die dem Staat nur mit ihrer Nachkommenschaft, nicht mit ihrem Vernögen dienten. Am augenscheinlichsten tritt diese Tatsache in Berlin zutage, wo die Bevölkerungsvermehrung besonders stark zurückgegangen ist.

„Wenn man diesen Vorgängen im einzelnen nachgeht, so stößt man auf die sonderbarsten sozialen Erscheinungen. Nur eine sei hier noch kurz angedeutet. Es liegt in unseren Erwerbs-, Erbschafts- und Sterblichkeitsverhältnissen begründet, daß die rentenabwerfenden Reichtümer vorwiegend in Frauenhänden, das werbende Kapital dagegen in Männerhänden sich befindet. Die Frauen überleben den Mann, die Töchter wohlhabender Familien bleiben oft unverheiratet, erben das Kapital und ziehen sich in die als Rentenasyt bekannten wohlhabenden Städte zurück. So kann man in allen wohlhabenden Ortschaften und in allen wohlhabenden Teilen desselben Ortes einen ganz namhaften Frauenüberschluß feststellen, während in den ärmeren, arbeitenden, schaffenden Orten und Ortsteilen die beiden Geschlechter sich fast die Wage halten. Wo die

meisten Frauen und das meiste Geld sind, sind die wenigsten Kinder. In der mit Geld und Frauen gleichgesegneten Grumewaldkolonie, einer Gemeinde von 6000 Einwohnern, wurden im Januar 1912 7, im Februar 3 und im März 1 Kind geboren. Man kann also eine Geburtenzahl von etwa 44 im Jahre annehmen, auf das Tausend der Bevölkerung 7,3, während eine Stadt von derselben Größe im Durchschnitt 180 Geburten im Jahre aufzuweisen hat, also reichlich die vierfache Zahl.“

„Die Frauen streiten jetzt so „mannhaft“ um ihre Rechte, jenseits des Kanals sogar mit Brandfackeln und Bomben. Ich habe nichts dagegen, daß auch die Frau staatsbürgerlich mündig wird. Schlimmer als heute kann es nach Einführung des Frauenstimmrechts auch nicht werden. Besser wird es aber wahrscheinlich auch nicht. Millionen verkaufen heute ihre Stimmen dem Kunden und dem Brotherrn oder geben sie dem gewissenlosen Schwätzer, der ihre Leidenschaften aufzupeitschen und ihre Vorurteile zu festigen weiß. Aber diese jetzt so tapferen und später wahrscheinlich gerade so „mannhaft“ feigen politisierenden Frauen scheinen das Recht und die Pflicht, als Mütter zu leben und zu wirken, selbst wenn leibliche Mutterschaft ihnen versagt blieb, nicht zu kennen.“

Und was könnte eine Frau Größeres sein als Mutter? Wenn die Tausende im Rentengenuß und entsprechendem Luxus lebenden Frauen doch an die ungewohnte Zahl mutterloser Kinder sich erinnern wollten, die in den Waisenkasernen oder in oft recht fragwürdiger Familienerziehung aufwachsen! Was könnten sie ihrem Volke und der Menschheit nützen und für sich selbst damit gewinnen! Neben Mutterglück und Mutterwirken ist doch alles andere, was eine Frau tun kann, geringwertig. Nur als Mutter und Erzieherin kann sie fortleben in späteren Geschlechtern, wenn nicht leiblich, so durch das, was sie in junge Wesen hineinsenkt in den stillen, sonnigen Tagen des Menschenfrühlings. Aber wie viele Frauen, für deren eigene Bedürfnisse mehr als hinreichend gesorgt ist, verbringen ihre Tage in öder Pflege ihrer äußersten Erscheinung, in tausend geselligen Nichtigkeiten, und stehen schließlich in einer leeren Welt, die ihnen nichts bietet und der sie nichts sind. Ihre mütterliche Zärtlichkeit flüchtet sich dann wohl zum Tiere — in manchen Straßen von Berlin WW. kann man mehr Frauen mit Hunden an der Leine als mit Kindern an der Hand sehen.

Es sind trübe Bilder, die sich bei der Betrachtung dieser Erscheinungen vor den Augen Denkender aufrollen. Aber wir dürfen sie nicht beiseite schieben, hier liegen die starken Quellen alles Lebens, Wachsens und Werdens, aus denen auch unsere Schule erst ihre Kraft zieht.

Der deutschen Schule wird im Auslande viel Lob gespendet. Das ist gewiß in erster Linie eine Frucht unserer Arbeit, die oft ohne Anerkennung und noch öfter gegen kargen Lohn geleistet werden mußte. Ohne des Bauern Fleiß und Arbeit wächst kein Korn, aber es wächst doch nur auf dem Acker, dem die Kraft nicht fehlt. Und ebenso entscheidet über unsere Leistungen das Menschenmaterial, das unsere Schulen füllt. Aus den kindergefüllten Häusern, in denen Einfachheit, Sparsamkeit, Arbeitsamkeit herrschen, in denen zwar liebevolle Fürsorge die Kinder umgibt, aber keine Verzärtelung die Entwicklung der besten und wertvollsten Kräfte unterdrückt, kommt dasjenige Jungvolk, aus dem am leichtesten etwas zu machen ist. Unsere besten häuslichen Mitarbeiter sind nicht jene Eltern, die um das einzige Kind oder das Pärchen ängstlich besorgt sind, die jedes kleine Ungemach, jede kleine Anstrengung und jeden Schubbs überwachen und abwehren, sondern diejenigen Eltern, die aus eigener Kraft vorwärts gekommen sind, die Tag für Tag in der Arbeit stehen, von ihren Kindern dasselbe erwarten

und sie von früh auf zu strenger Pflichterfüllung anhalten. Aus so geartetem Material kann die gute Schule alles machen, aus anspruchsvollen, verzärtelten, verweichlichten, nervösen Muttersöhnchen wenig oder nichts. Mütter sollen weiche Hände haben, wenn das kleine Herz ein Weh bedrückt, aber für den Alltag ist eine derbere Zucht heilsamer.“

„In einem lesenswerten Buche von Frank A. Vanderlip, dem Präsidenten der National City Bank in New York über „Business and Education“, in dem der deutschen Erziehung viel Lob gespendet wird, heißt es in bezug auf Frankreich:

„Das heutige Frankreich zeigt einen charakteristischen Mangel an Initiative. Soweit die große Mittelklasse in Betracht kommt, ist es dekadent. Seine genialen Maler, Dichter und Schriftsteller sind Ausnahmen, die dem tödenden Einfluß der stereotypierten Erziehung widerstanden haben. Die Regel ist die Heranbildung von Geistern, die alle nach der Schablone geformt sind, und damit eines Volkes, das in Handel und Industrie, in seiner ganzen wirtschaftlichen Entwicklung stillsteht und dem es an einem energischen Vorwärtsstreben gebreicht.“

Das ist gewiß hart und einseitig geurteilt, andere Beobachter berichten von einem geradezu erstaunlichen Aufschwung des französischen Nationalgeistes bei dem jetzt eben ins Leben getretenen und dem in der Schule nachwachsenden Geschlechte. Aber ich glaube, was Vanderlip sagt, ist doch im wesentlichen richtig, und der eigentliche Grund dafür scheint mir die übergroße, äffische Zärtlichkeit zu sein, mit der das französische Kind nicht nur von den Eltern, sondern von allen Erwachsenen behandelt wird. Das gibt ein zwar gutwilliges, aber schwaches Geschlecht. Der verhältnismäßig bedeutende, gleichmäßiger als bei uns über das ganze Volk verteilte Besitz, die überaus große Sorge, ihn zu erhalten und zu vererben, füllt das ganze Denken der französischen Bevölkerung aus. Das neue Geschlecht soll weich gebettet und allseitig geschützt werden. Sturzwellen und Hagelschauer lernt es infolgedessen nicht kennen. Die aus der Tiefe aufstrebende Kraft des Besitzlosen, die ringen und kämpfen muß, ist gegen alle diese Verweichlichung und Verzärtelung geschützt. Goethes Wort:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen:
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen“

wird auch in der Erziehung immer Geltung behalten. Was nicht von neuem erworben wurde, ist nicht eigener Besitz, und wenn mit wachsenden Reichtümern nicht auch die Ziele weiter hinausgerückt und höhere Aufgaben gestellt werden, tritt Erschlaffung und Niedergang ein, trotz aller Schulen.

Unsere Schule ist verankert mit allem, was in unserem Volke hemmend und fördernd wirkt. Wir können, weil wir unsren Standpunkt nicht außerhalb der Gesamtverhältnisse nehmen können, die Welt nicht aus den Angeln heben. Darum darf die Schultube, die als unsre Werkstatt unser Bestes an Kraft Tag für Tag beanspruchen kann, doch nicht unsre Welt sein. Wir müssen um uns schauen, um zu wissen, wo die Räder der Schule in das große Triebwerk des nationalen Lebens eingestellt sind. Tun wir das, so werden unsre Blicke immer wieder auf der Mutter von heute haften bleiben, oft mit Zweifel und Sorge.

In dem Berichte des Schulkomitees von Manchester in Massachusetts vom Jahre 1840 wird folgende Unterredung mitgeteilt:

Napoleon I.: Die alten Erziehungssysteme taugen nichts! Was fehlt uns, damit die Jugend Frankreichs eine gute Erziehung erhalten?

Madame de Campan: Mütter!

Napoleon I.: Sieh da, ein Erziehungssystem in einem einzigen Wort.

Das englische Flottenprogramm heißt: Zwei Kiele auf einen! Das heißt, wenn Deutschland ein Schiff baut, will England zwei bauen. Wenn wir gute Mütter und gute Schulen haben, so haben wir allemal mehr als zwei Kiele im Wasser und brauchen um gute Fahrt in die Zukunft uns keine Sorge zu machen.“

Die Krankenversicherung der Volksschullehrer.

Von weit größerer Bedeutung, als es zuerst erscheinen konnte, ist die am 1. Januar 1914 in Kraft getretene neue Reichsversicherungsordnung vom 17. Juli 1911 für die Lehrerschaft geworden. Nach § 165 Absatz 5 sind auch Lehrer und Erzieher versicherungspflichtig, sobald ihr Jahresarbeitsverdienst 2500 M nicht übersteigt.

Versicherungsfrei sind nach § 172 Beamte des Reiches, der Bundesstaaten, der Gemeindeverbände, Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten, solange sie lediglich für ihren Beruf ausgebildet werden, auch wenn sie während der wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf gegen Entgelt unterrichten. Nach dem Ministerialerlaß vom 24. Dezember 1913 gehören zu diesen Lehrern alle diejenigen Volksschullehrer, die vor Abliehung der Zweiten Lehrerprüfung gegen Entgelt an einer öffentlichen Schulanstalt unterrichten, sie werden aber nach bestandener Zweiter Lehrerprüfung versicherungspflichtig, denn dann gilt ihre Ausbildung als beendet.

Versicherungsfrei sind nach § 169 auch alle Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten, denen ihr Arbeitgeber (das ist also die Gemeinde oder der Staat) einen Anspruch mindestens entweder auf Krankenhilfe in Höhe oder Dauer der Regelleistungen der Krankenkassen oder für die gleiche Zeit (26 Wochen) auf Gehalt, Ruhegeld, Sterbegeld oder ähnliche Bezüge im anderthalbfachen Betrag des Krankengeldes gibt.

Diesen Weg sollen nun die Gemeinden auf Wunsch des Ministers beschreiten. Sie sollen daher etwa folgenden Beschuß fassen:

„Den an der (den) Schule (Schulen) — die Schule ist genau zu bezeichnen — endgültig oder einstweilig angestellten oder auftrags- oder vertretungsweise beschäftigten Lehrern und Lehrerinnen, soweit sie nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung der Krankenversicherungspflicht unterliegen, wird für den Fall der Erkrankung vom ersten Tage der Erkrankung ab für die Dauer von 26 Wochen wahlweise nach Bestimmung des Schulverbands entweder Krankenhilfe in Höhe der Regelleistungen der Krankenkassen gewährt oder für jeden ärztlich bescheinigten Krankheitstag einschließlich der Sonn- und Festtage ein Betrag in Höhe des anderthalbfachen Krankengeldes zugesichert. Der Beschuß bezieht sich auch auf die künftig anzustellenden oder zu beschäftigenden Lehrkräfte und hat rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1914 ab.“

Ist dieser Beschuß gefaßt, so ist in Zukunft jeder Lehrer von der Versicherung bei der Krankenkasse befreit. Solange er nicht gefaßt ist, muß die Anmeldung der versicherungspflichtigen Lehrer sofort erfolgen, wobei allerdings bemerkten werden kann, daß der Lehrer durch Gemeindebeschuß in kürzester Frist versicherungsfrei gestellt werden soll.

Soweit scheint die Sache ja noch ziemlich einfach zu sein, wie steht es nun aber mit der Auseinandersetzung zwischen Lehrer und Gemeinde?

Natürlich kann von einem versicherungsfreigestellten Lehrer kein Krankenkassenbeitrag eingezogen werden, denn das kann nur geschehen, wenn er wirklich bei einer Krankenkasse versichert ist. Anderseits werden die Gemeinden aber auch nicht die Leistungen in Krankheitsfällen aus eigner Tasche bezahlen wollen. Wie diese Frage sich regeln wird, ist noch nicht zu übersehen und wird wahrscheinlich ohne ein Eingreifen des Ministers nicht abgehen. Daß die Gemeinden dem Lehrer nachher einfach die Leistungen vom Gehalt abziehen, ist ausgeschlossen, denn so gut sie ein Drittel der Krankenkassenbeiträge zahlen müßten, ist es nicht mehr als recht und billig, daß sie auch einen Teil der Krankengelder übernehmen. Ganz unstatthaft ist es natürlich bei festangestellten Lehrern, daß ihnen ohne weiteres während der Krankheit das Gehalt versagt wird, denn darauf haben sie nach dem Besoldungsgesetz einen Rechtsanspruch. Wahrscheinlich wird man also entsprechende Bestimmungen in die Anstellungsurkunden hineinnehmen müssen.

Am einfachsten wird sich die Sache in den Orten regeln, wo das auf den Tag berechnete Gehalt mindestens den anderthalbfachen Betrag des Krankengeldes ausmacht, und das wird, da schon bei einem Gehalt von 1095 M auf den Tag 3 M entfallen, vielleicht in sehr vielen Orten und Bezirken der Fall sein.

Daß die neue Versicherung auf die vom Preußischen Lehrerverein geplante Krankenkasse nicht ohne Einfluß bleiben kann, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung.

„Pr. Ltzg.“

Die öffentlichen Schulprüfungen und ihre Beurteiler.

In manchen Schulgemeinden finden die öffentlichen Schulprüfungen sozusagen unter Ausschuß der Öffentlichkeit statt, d. h. außer dem Ortsschulinspektor und vielleicht einigen Mitgliedern des Schulvorstandes erscheinen 10—12 Mitglieder der Gemeinde. Das ist auch ein Urteil über dergleichen Prüfungen, nämlich dahingehend, daß sie nichts wert sind, denn sonst würde die Beteiligung eine größere sein. Nur selten einmal findet sich eine größere Zahl von Zuhörern ein, und das könnte dann wohl den Lehrer freuen, aber weniger freut es ihn, wenn er hinterher die von keiner Sachkenntnis getrübten Urteile hört. Natürlich urteilen einige Erschienene auch bescheidener. Sie wollen nur einen kleinen Einblick in die Schularbeit tun und ihre Kinder einmal im ganzen Klassenverbande sehen. Sie schweigen aber hinterher in der Gemeinde, wenn die Männer, manchmal sind es freilich auch Frauen, ihrer Kritik an der Arbeit des Lehrers die Zügel schießen lassen. Die Hauptperson an dem Tage und der amtlich berufene Beurteiler der Lehrer- und Schülerleistungen, das ist der Geistliche als Ortsschulinspektor, und einige böse Zungen wollen behaupten, daß manche unter ihnen nur deswegen die öffentlichen Schulprüfungen nicht fallen lassen wollen, weil sie sich wenigstens den einen Tag in all ihrer Schuherrlichkeit zeigen können. Ehe der Geistliche nicht da ist, kann nichts beginnen, auch wenn er sich verspätet sollte. Er sagt, was gemacht werden soll, und richtet auch wohl selber einige prüfende Fragen an die Kinder, sieht ihre Bücher und Hefte nach und gibt zum Schluß ein Urteil ab. Manchmal sind's nur einige anerkennende Worte, manchmal ist's auch ein umfangreiches Urteil, bei dem Lob und Tadel wohl abgemessen werden. Das Urteil des Lehrers aber lautet in den meisten Fällen dahin, daß die öffentliche Schulprüfung eine Einrichtung ist, die sich überlebt hat und den Unterricht nur stört, also gut und gern von der Bildfläche verschwinden kann.

„Korr. d. D. Lv.“

Hat die Vorschule noch Daseinsberechtigung?

(Bund für Schulreform.)

Nachdem erst vor kurzem im Breslauer Lehrerverein die Vorschulfrage im Zusammenhange mit dem Thema „Nationale Einheitsschule“ besprochen worden war, bot jetzt der B. f. Sch. weiteren Kreisen Gelegenheit, ihre Ansicht über diese heiß umstrittene Frage zu äußern. Die Wahl der Referenten war recht glücklich getroffen. Für die Vorschule sprach in ruhiger und sachlicher Weise Mittelschullehrer (früher Vorschullehrer) Lichey und gegen sie temperamentvoll und mit schlagender Beweiskraft, dabei auch sachlich bleibend, Mittelschullehrer Kosog.

Kollege Lichey legte seinen Ausführungen folgende Gesichtspunkte unter: 1. Vorschule und soziale Frage; 2. Vorschule und Volksschule; 3. Vorschule und wirtschaftliches Interesse der Städte. Dazu führte er etwa folgendes aus:

1. Die Behauptung, die Vorschule sei Standesschule, ist, wie sich aus der Statistik nachweisen lässt, nicht stichhaltig. Es mag vorkommen, daß die Kinder höherer Stände die Mehrzahl bilden, meist sind aber die des Mittelstandes vertreten, sogar solche, deren Eltern Feinde der Vorschule sind. Man behauptet, daß durch die Einheitsschule die sozialen Gegensätze ausgeglichen würden, die Vorschule dagegen sie erwecke und verschärfe. Es kann aber niemand dafür bürgen, daß nicht gerade das Gegenteil eintreten würde. Der erziehliche Einfluß der besseren Stände würde nicht so groß sein, als man annimmt. Und die in der Volksschule verbleibenden Kinder würden durch die Trennung nach wenigen Jahren gewiß nicht versöhnlich gestimmt werden, sondern ihre drückende Lage doppelt empfinden. Klassengegensätze werden nicht in der Schule, sondern im Elternhause geschaffen.

2. Es besteht die Meinung, die Vorschule erschwere den Volksschülern den Eintritt in die höhere Schule. Aber die Behauptungen mancher Eltern, ihr Junge sei wegen Überfüllung zurückgewiesen worden, beruht nicht immer auf Wahrheit. Überfüllung bestand früher, weshalb man die besten Schüler auswählte. Der Grund liegt aber nicht an der Vorschule, sondern an der Tradition in der Schulauswahl und an dem Streben nach Berechtigungen, weshalb manche Schulen überfüllt sind, während in andern Platz ist. — Die Behauptung, daß durch die Vorschule ungeeignete Elemente in die Hauptanstalt kommen, stellen nur solche auf, die die höhere Schule nicht kennen. Es kann freilich vorkommen, aber solche Schüler kommen nicht weiter und werden abgestoßen. Ungeeignete Elemente kommen mehr aus andern Schulen in die Hauptanstalt. Der Grund liegt in der unvollkommenen Prüfung. Der Vorschlag, der Volksschule das Urteil über Eignung oder Nichteignung zu überlassen, bietet aber auch keine Sicherheit, weil die Volksschullehrer sich oft täuschen; denn die Begabung läßt sich in den ersten Schuljahren nicht sicher feststellen. (Redner weist das an einem Beispiel nach.) — Die Eckpfeiler unsers gesamten Schulwesens sind Volksschule und höhere Schule. Beide sind verschieden. Will man von einem etwas herausnehmen, so muß das Ganze darunter leiden. Sollte die Vorschule abgeschafft und die Einheitsschule eingeführt werden, so wäre das nur möglich, wenn auch der Staat die Vorschulen abschaffte, wenn die Privatschulen und der häusliche Unterricht verboten würden. Damit würde man aber den Eltern das Recht der freien Erziehung entziehen. Die Volksschullehrer werden an der Einheitsschule Freude haben, weil sie besseres Schülermaterial in die Volksschule bekommen, wodurch sie an Ansehen gewinnt, womit auch eine Hebung des Standes verbunden ist. Nach vier Jahren würde aber das bessere Material die Schule wieder verlassen. Trotzdem ich auch der Ansicht bin, daß begabten armen Knaben durch Unterstützung der Besuch einer höheren Schule möglich gemacht wird, so muß doch zugegeben werden, daß ein solches Emporsteigen nicht immer von Segen ist. Solche Kinder verlieren den Zusammenhang mit der Familie, auch macht ihnen später das Fehlen einer „guten Kinderstube“ oft Schwierigkeiten. Im Verkehr mit ihren Standesgenossen begegnet ihnen oft Nichtlachtung, wodurch Gewissenskonflikte unausbleiblich sind. Das Gelehrtenproletariat wird vermehrt und dem Gewerbe werden die notwendigen Intelligenzen entzogen.

Auch die höheren Schulen erleiden Schaden, wenn ihnen der Unterbau entzogen und dadurch dem Direktor der Einfluß auf die Heranbildung des Nachwuchses genommen wird. Darum wird sich die höhere Schule weigern, etwas von ihren Rechten und Zielen preiszugeben. — Einer der größten Schäden der Einheitsschule ist der Verlust eines Ausbildungsjahres, zu dem durch unglückliche Zufälle selbst bei intelligenten Kindern, die den Stoff der Vorschule bequem in drei Jahren erledigen, leicht der Verlust eines zweiten kommen kann. Selbst nach dem vierjährigen Besuch der Volksschule sind noch Lücken in Grammatik, Rechtschreibung und in der Fertigkeit in der

lateinischen Schrift vorhanden. Der Grund liegt im verschiedenen System der beiden Schulen. Die Volksschule braucht kein solches Gewicht auf die sprachliche Ausbildung zu legen als die Vorschule. Auch der Nachhilfeunterricht in Parallelklassen nach Art des Mannheimer Systems wäre kein Vorteil, sondern nur eine Vorschule in der Volksschule. (Sehr richtig, wenn man den Eltern das Entscheidungsrecht über die Aufnahme in diese Klasse überlassen würde! D. B.) Man hat ferner vorgeschlagen, um eine Annäherung der Volksschule an die Sexta des Gymnasiums zu erreichen, möge die Volksschule in ihren Forderungen etwas hinauf- und die Sexta etwas hinuntergehen; aber beide werden sich wehren. — Warum kämpft man nicht gegen die Vorschulen der höheren Mädchenschulen? — Mit der Einheitsschule hat man in Charlottenburg und Hamburg keine guten Erfahrungen gemacht. (Dort gibt es keine Einheitsschulen. D. B.) In Westfalen, wo es bisher keine Vorschulen gab, richtet man welche ein. In Frankfurt a/M. hatte man die Aufhebung der Vorschule beschlossen, aber nach heftigen Kämpfen hat man diesen Beschuß wieder fallen lassen. Dabei standen die Oberlehrer geschlossen auf Seiten der Vorschule. Bern hat neben der Einheitsschule Privatelementarschulen. In München klagt man über Überfüllung der Unter- und Mittelklassen und über Verödung der oberen Klassen. — Leicht können auch besser erzogene Kinder in der Einheitsschule schlechte Gewohnheiten annehmen. — Die verschiedenen Schulen selbst würden in den verschiedenen Stadtteilen schärfere Gegensätze aufweisen, als sie heut zwischen Volksschule und Vorschule vorhanden sind. — Die Vorwürfe, die man der Vorschule gemacht hat, sind vielfach unberechtigt. Freilich ist manches verbesserungsbedürftig, und Verbesserungsvorschläge liegen auch vor. Eine Überspannung der Schüler findet nicht statt, begabte Kinder bewältigen den Stoff spielend. Aus zwei veralteten Rechenbüchern den Schluß zu ziehen, die Vorschule arbeite unmethodisch, ist nicht richtig. (Siehe Artikel d. B. in Nr. 3, 1914, der Schlesischen Schuleitung.) Es kommt doch mehr auf den Lehrer als auf das Rechenbuch an. Es schwanken auch Verhandlungen wegen Abschaffung des Buches. Der Vorwurf, die Vorschule treibe geistlosen Drill, ist auch nicht berechtigt, denn sie hat vorzügliche Lehrmittel und bewährte Lehrer. Auch sind die Stellen an den Vorschulen sehr begehrt, in Frankfurt a/M. bewarben sich um eine Stelle 80 Lehrer.

Die Vorschulen haben ferner einen großen wirtschaftlichen Vorteil. Eine Vorschulkasse erhält einen Lehrer, in Kiel würde die Aufhebung der Vorschulen einen Ausfall von 200 000 M bedeuten. Die freiwerdenden Räume würden von der höheren Lehranstalt benutzt werden. Die in die Einheitsschule übergehenden Schüler wären schulgeldfrei, außerdem würden die nötigen Räume fehlen. Aus allen den angeführten Gründen ist die Frage nach der Berechtigung der Vorschule mit einem freudigen „Ja“ zu beantworten.

Der zweite Referent, Kollege Kosog, wandte sich zuerst gegen die öfter zutage getretene persönliche Gegnerschaft, die ihm seine Stellung zu der Frage eingebracht habe. Er beantwortete die Frage mit einem freudigen „Nein“ und schloß seine Ausführungen an die Behauptungen des ersten Referenten an, indem er ihre Richtigkeit annahm, aber daraus die gegenteiligen Schlüsse zog. — Da sein Vortrag in dieser Zeitung veröffentlicht wird, sei hier auf eine Wiedergabe verzichtet.

Die Debatte, die eine Woche später stattfand, war so geregelt, daß immer ein Redner für und einer gegen die Vorschule sprach. Wegen Raumangst sei nur das Wichtigste angeführt. Für die Vorschule und gegen die Einheitsschule sprach Geheimrat Laudien, indem er nochmals die vom ersten Referenten angeführten Gründe wiederholte. Die Idee der Einheitsschule bezeichnete er als Phantom, das keineswegs das Ansehen des Lehrerstandes heben würde, wie sich dort, wo die Einheitsschule eingeführt sei (München, Schweiz, Amerika) zeige. Er sei nicht eher zu überzeugen, bis man ihm in pädagogischen Gründen die Nachteile der Vorschule nachweise. Es sei aber unpädagogisch, für alle Schüler das gleiche zu fordern. Auf die Frage des zweiten Referenten, warum man bei der Forderung der Einheitlichkeit der höheren Schule nicht die Akademiker in der Vorschule unterrichten lasse, müsse er antworten: Weil wir den Unterricht in den Elementarfächern nicht so gut verstehen.

Dir. Reißert hielt auch die Schule für ein schlechtes Werkzeug zur Überbrückung der sozialen Gegensätze. Wenn sich die Menschen irgendeinen Luxus verschafften, habe kein Mensch etwas dagegen, aber wenn sie ihre Kinder in die Vorschule schickten, nenne man sie dümelhaft. Man dürfe im Namen der Freiheit niemanden zwingen. Wenn im Gymnasium manches reformbedürftig sei, müsse man nicht die Vorschule zum Sündenbock machen. — Vorschullehrer M. Scholz führte zugunsten der Vorschule und gegen die Einheitsschule im wesentlichen dasselbe an, was er in einem Artikel in Nr. 45/46, 1913, dieser Zeitung veröffentlichte. Was er auf den Artikel d. B. in Nr. 3, 1914, erwiderte, beruhte teils auf irrtümlicher Auffassung,

teils entsprach es nicht den Tatsachen. — Prof. Stern suchte die Berechtigung der Vorschule aus den Ergebnissen der Hoffmannschen Intelligenzprüfungen nachzuweisen. Die um ein Jahr längere Ausbildungzeit in der Einheitsschule sei für die besonders sprachlich besser vorbereiteten Kinder höherer Stände eine nicht zu billige Verschleppungskultur, wofür nichts sicheres eingetauscht werde. Der notwendige Aufstieg der Intelligenzen aus den unteren Ständen sei durch Schaffung von Freistellen zu erreichen. (Im übrigen sei auf den Artikel Prof. Sterns in Nr. 53, 1913, dieser Zeitung verwiesen.) — Geheimrat Ludwig, der auch meist schon Gesagtes wiederholte und sich dabei fortwährend in Widersprüche verwickelte, erklärte das Schlagwort, die Volksschule sei eine „Armenschule“, für nicht richtig. Die von Kosog angeführte Berechnung, daß sich die Zahl der Volksschulen zur Zahl der Vorschulen verhielte wie 10:1, stimme nicht, das Verhältnis sei ungefähr wie 20:1. Die geringeren Standesunterschiede in Süddeutschland seien nicht eine Folge der Allgemeinen Volksschule, sondern diese sei nur ein Symptom der Eigenart des süddeutschen Staates. Daß die Vorschulen in drei Jahren mehr leisten als die Volksschule in vier Jahren, liege an der besseren Erfahrung der Vorschullehrer in der Vorbereitung fürs Gymnasium, am besseren Milieu der Schüler und am Lehrplan. Die Behauptung, daß viele Vorschüler Privatunterricht erhielten, sei nicht richtig, wie eine Umfrage bewiesen habe. Der Versuch, die Volksschüler schon nach drei Jahren aufs Gymnasium übertragen zu lassen, sei nicht zu empfehlen, ein Unrecht wäre es, den Lehrplan der Vorschule auf vier Jahre auszudehnen. Die guten Volksschüler ohne Prüfung aufzunehmen, sei auch falsch. — Dir. Schmidt führte als Parallele zu den Vorschulen die Unterstufe der höheren Mädchenschulen an, die eigentlich auch Vorschulen, aber nicht zu entbehren seien; denn durch ihre Auflösung würden die meisten Mädchen in Privatschulen gedrängt werden. Hervorgehoben sei aber auch, daß wir gerade aus den Volksschulen recht tüchtige Schülerinnen bekommen. — Kollege Hylla verteidigte die angegriffenen Tests von Binet und die aus den Ergebnissen der Intelligenzprüfungen von Prof. Stern gezogenen Schlüsse, die eine größere Unterrichtsfähigkeit der Vorschüler festgestellt hätten. Ferner führte er an, daß es jetzt häufig vorkomme, daß die Eltern höherer Stände ihr Kind ein Jahr später zur Schule schickten. (Warum tun sie das, und wo bleibt dann die so oft ins Feld geführte Ersparnis eines Jahres? D. B.)

Gegen die Vorschule und für die Einheitsschule sprach Kollege Bartsch. Er wandte sich zunächst gegen Geheimrat Laudien, der die „Allgemeine Volksschule“ ein Phantom genannt, diese Behauptung aber nicht bewiesen habe. Daß in Amerika die Lehrer nicht besonders angesehen seien, habe andere Gründe. Eine schlechte Beeinflussung der Kinder höherer Stände fände in der Volksschule nicht statt; man dürfe äußerliche Manieren nicht mit Sittlichkeit verwechseln. Schon aus der Existenz der Vorschulen ergebe sich eine Erniedrigung des Ansehens der Volksschule. — Der Redner gibt zu, daß die Vorschullehrer, die auch längere Zeit an der Volksschule gewirkt haben, über eine größere Erfahrung auf dem strittigen Gebiete verfügen. Er glaubt auch, daß sie gegen die Vorschule auftreten würden, wenn sie diese für unzweckmäßig hielten. Auch den Standpunkt einzelner Direktoren und Oberlehrer hält er für begreiflich. Selbstverständlich habe ein Lehrer der Sexta es lieber mit Kindern zu tun, die für seine Klasse besonders präpariert sind. Was ihn besonders gegen die Vorschule einnehme, seien pädagogische Gründe. Indem nun Kollege B. auf den Gegensatz zwischen voluntaristischer und intellektualistischer Pädagogik hinwies, zeigte er an Beispielen, daß unser gesamtes modernes Schulwesen an einer Verfrühung der intellektuellen Bildung kranke. Den Gipelpunkt dieser Verfrühung bilde die höhere Schule mit der Vorschule. Durch diese Verfrühung werde die Grundlage zu fröhreifen Kindern gelegt, die jeden natürlichen Menschen anlöden. Der Redner zeigte mit Hilfe Kants die Beschränktheit der intellektuellen Bildung und wies an Tatsachen der Gegenwartskultur nach, daß jene Verfrühung der intellektuellen Bildung nur durch den Einfluß eines materialistischen Zeiteastes sich in unser Bildungswesen einschleichen könne. Unberechenbarer Schaden werde dadurch der Kindesseele zugefügt. Wenn die Eltern erkennen könnten, was für ein Schaden durch zu frühe Verstandeskultur in den Kinderseelen angerichtet werde, würden sie sich hüten, ihre Kinder in die Vorschule zu schicken. — Der Redner zeigte ferner, wie die Ergebnisse der Psychologie erst dann nutzbar gemacht werden könnten, wenn ihr Wert aus den Zusammenhängen des Lebens heraus festgestellt sei. Diese Zusammenhänge liefere die Philosophie. Die Pädagogik würde sehr rasch an Einseitigkeit kranken, wenn sie sich nur auf Psychologie stützen würde. Für die Pädagogik der Gegenwart sei nachdrücklich der Ruf „Mehr Philosophie“ zu erheben. — Kollege Ertel

erwiderte Kollegen Lichey, daß Kerschensteiner zu Unrecht zu den Vorschulfreunden gerechnet werde. In München habe sich die Einheitsschule wohl bewährt; nur 600 Kinder besuchten dort nicht die „Allgem. V.“ In Charlottenburg und Hamburg gäbe es überhaupt keine „Allgem. V.“ Westfalen habe nur 0,8% Privatschüler. In Frankfurt a/M. hätten sich auch Oberlehrer gegen die Vorschule erklärt. Auch Sickinger in Mannheim sei Anhänger der „Allgem. V.“ Daß auch Lehrer ihre Kinder in die Vorschule schickten, sei bedauerlich, es geschehe aber aus begreiflichen Gründen. Soziale Einwirkung sei in der Einheitsschule wohl zu erhoffen; jedenfalls könne das Gegenteil nicht nachgewiesen werden. Dadurch, daß man so viele begabte Arbeiterkinder von der höheren Bildung durch die Vorschule ausschließe, gebe man ihnen ein ausgezeichnetes Agitationmittel. Jedes Volk habe die Einheitsschule geschaffen, wenn es in Not gewesen sei (Österreich 1866, Frankreich 1870/71). — Rektor Kapuste entgegnete Geheimrat Laudien, der gefordert hatte „Die Allgem. V.“ darf niemals Vorbereitungsanstalt für die höhern Schulen werden“, „Sie soll und muß es werden“. Auch in kleinen Orten kämen die Gymnasien bei denselben Leistungen ohne Vorschulen aus. Wenn sie auch gut sei für die Vorbereitung auf die Sexta, so könne man doch an Stelle des Guten etwas Besseres setzen. Man sagt, sie sei gut, weil sie gleichmäßiges Schülermaterial liefere. In der Nona sei aber dieses auch ungleichmäßig. Es wäre doch besser, wenn die Sichtung schon in der „Allgem. V.“ eintrate, dann würde das Material noch besser sein. Unsere Volksschule sei ein kostbares Gut, es wäre aber in höheren Kreisen mehr Interesse für sie vorhanden, wenn diese auch ihre Kinder hinschickten. — D. B. wandte sich zunächst gegen die irrtümliche Auffassung von Kollegen Scholz in bezug auf den Artikel in Nr. 3, 1914, und sprach für eine Annäherung des Lehrplans der 4. Klasse an der Sexta, die aber nicht nur auf Kosten der Volksschule geschehen dürfe. Es sei zu bedauern, daß man sich auf Seiten der höheren Schule dagegen sträube. Als Norm für die Aufnahmeprüfung dürfe nicht das Lehrziel der Vorschule, sondern das der 4. Volksschulklassie gelten. Es sei nicht einzusehen, warum man die Schüler, die in den Hauptfächern das Prädikat „Gut“ von der Volksschule erhalten hätten, nicht ohne Prüfung aufnehmen wolle. Die Vorschullehrer würden sich in ihrem eigenen Interesse jedenfalls hüten, zu milde Zensuren zu geben, außerdem sei auf ihr Urteil, das auf mehrjähriger Kenntnis des Kindes beruhe, mehr Wert zu legen, als auf das zufällige Ergebnis einer kurzen Prüfung.

Kollege Gramatte wandte sich besonders gegen Prof. Stern. Die Schlüsse, die man an die Ergebnisse der Intelligenzprüfungen geknüpft habe, seien nicht richtig. Die Zahl der Untersuchten (40) sei viel zu gering. Das Versagen eines Kindes ändere das Resultat um 3 bis 4%. Selbst die Methode entspreche nicht der Definition, die Prof. Stern von „Intelligenz“ gegeben habe. Die Tests seien hauptsächlich Gedächtnistests, ebenso spiele das Schulwissen eine große Rolle. Andere Tests verlangen wieder eine Menge von Vorstellungen, die das Kind nicht besitzen, worin man es also auch nicht prüfen könne. Ein Plus zugunsten der Vorschüler sei nicht vorhanden. — Am Schluß erklärte Stadtschulrat Dr. Hacks, der zur Frage selbst nicht Stellung nahm, daß weitere Bestrebungen im Gange seien, die Volksschule der Sexta anzunähern.

Ergebnisse: Beide Parteien, Vorschulfreunde und Gegner, bleiben auf ihrem Standpunkt stehen, wahrscheinlich wird sich auch jede Partei als Sieger im Kampfe fühlen.

Zum Schluß sei erzählt, daß einige Tage nach den Verhandlungen in einer hiesigen Volksschule ein Vater seine beiden Jungen anmeldete, wobei er erklärte, daß er sie eigentlich der Vorschule zuführen wollte, aber infolge der Verhandlungen im B. f. Sch., denen er beigewohnt habe, anderer Meinung geworden sei.

D. B.

Anmerkung: Ein genauer Bericht über die Verhandlungen über dieses Thema im B. f. Sch. ist in dieser Zeitung notwendig, weil es das erstmal ist, daß in Schlesien über dieses Thema vor einem Kreise verhandelt wurde, dem nicht nur Volks- und Vorschullehrer, sondern auch Direktoren, Oberlehrer und Eltern angehören. Dadurch gehen diese Verhandlungen weit über das lokale Interesse hinaus und ihre Veröffentlichung liegt im Interesse unseres Deutschen Lehrervereins.

Die Schulaufwendungen der preußischen Großstädte.

Angesichts der Erörterungen im Abgeordnetenhaus über die Neuregelung der Schullasten ist es gewiß nicht ohne Interesse, sich zu vergegenwärtigen, inwieweit die laufenden Schulunterhaltungskosten, insbesondere in den großen Städten, von den Gemeinden selbst getragen und in welchem Umfange sie vom Staat dabei unterstützt werden.

Stadtkreise	Gesetzl. Staatsbeiträge und Ergänzungszuschüsse des Staates	Gesamtbetrag der Kosten
	M	M
Königsberg i/Pr.	69 000	2 238 006
Danzig	80 000	1 734 077
Charlottenburg	—	3 824 211
Schöneberg	—	1 732 919
Neukölln	33 000	2 406 441
Deutsch Wilmersdorf	—	1 049 815
Stadtkreis Berlin	—	24 299 016
Stettin	69 155	2 719 982
Posen	58 236	1 499 502
Breslau	160 750	5 222 542
Magdeburg	109 700	2 350 383
Halle a/S.	41 700	1 760 095
Erfurt	1 011	765 002
Kiel	114 900	2 194 091
Altona	78 200	1 643 534
Hannover	—	3 048 904
Dortmund	72 500	3 096 513
Bochum	78 702	1 654 030
Gelsenkirchen	88 210	2 396 078
Hagen i/W.	69 526	1 286 955
Cassel	64 180	1 440 498
Wiesbaden	—	1 309 220
Frankfurt a/M.	—	5 585 049
Crefeld	105 946	1 495 435
Duisburg	61 170	2 591 685
Mülheim a/Ruhr	110 061	1 429 067
Hamborn	27 556	1 314 721
Essen	50 000	3 661 277
Düsseldorf	—	3 500 289
Elberfeld	90 000	1 926 829
Barmen	88 000	2 041 997
Cöln	—	5 359 199
Saarbrücken	41 116	1 339 433
Aachen	—	1 529 383
	1 757 619	101 446 178

Aus dieser Übersicht geht also hervor, daß in den 34 preußischen Großstädten von den 406,5 Millionen M Gesamtschulunterhaltungskosten im Staate (hierbei sind die Staatsbeiträge zur Ruhegehaltskasse, zur Bezirks-Witwen- und Waisenkasse sowie zu anderen dergleichen Kassen, die für die einzelnen Kreise nicht angegeben werden können, da sie nur für sämtliche Schulstellen des Regierungsbezirks bewilligt werden, in Höhe von insgesamt etwa 13½ Millionen nicht eingeschlossen) auf die Großstädte allein ein volles Viertel in Höhe von 101,4 Millionen M entfällt, und daß von dieser Summe aus der Staatskasse nur rund 1¼ Millionen M gedeckt werden. Dagegen werden von den 209 Millionen M Schulaufwendungen auf dem platten Lande vom Staate 91 151 841 M aufgebracht, während die Gemeinden 95,6 Millionen aufbringen. (Das Übrige fließt aus anderen Quellen.) Von den unter der Hunderttausendgrenze bleibenden größeren Städten machen einzelne auch noch recht erhebliche Aufwendungen, so z. B. betragen die Gesamtkosten der Volksschulen in Königshütte in Oberschlesien (72 000 Einwohner) 1 006 946 M, wovon aus der Staatskasse 148 499 M aufgebracht werden. Die eigenen Leistungen der 34 Großstädte mit 1 114 855 Schülern betragen also noch 5,8 Mill. M mehr als die eigenen Aufwendungen sämtlicher Landgemeinden mit 4 025 387 Schülern.

„Päd. Ztg.“

Zur Vorbereitung auf die II. Lehrerprüfung.

Wir leben in einer schnellebigen Zeit. In der Einleitung zu der amtlichen Ordnung der II. Lehrerprüfung vom 1. Juli 1901 hieß es: „Es war in Erwägung gezogen worden, an die Stelle der Lehrprobe (§ 6) eine Revision der Amtstätigkeit der betreffenden Lehrer in ihren Schulen zu setzen. Eingehende Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß diese, zurzeit wenigstens, aus äußeren Gründen nicht ausführbar ist.“ Und nun nach wenigen Jahren ist diese Änderung doch gekommen, eine Umgestaltung hat die ganze Prüfung erfahren, die die Hauptarbeit in die Schule legt. Kein Wunder natürlich, daß sich die jungen Lehrer nun nach Hilfsmitteln umsehen, die sie bei der Vorbereitung unterstützen; denn praktische Wegweiser sind zweifellos notwendig, will der junge Kollege einen gut gangbaren Weg finden, der ihn geradehin zum Ziele führt. Hie und da nehmen sich Kreisschulinspektoren in vorbildlicher Weise der besonderen Führung des Studiums und der Vorbereitung auf die Prüfung an, aber in stiller Studierstube tauchen doch so manche Fragen auf, die der baldigen Beantwortung bedürfen, und kann ein Kundiger ihnen Führer sein, werden sie sich gern ihm anvertrauen, und sei es auch nur eine Wegstrecke.

Durch diese Zeilen sollen die jungen Kollegen auf ein brauchbares Werk aufmerksam gemacht werden: Paul Völker, Die Vorbereitung auf die zweite Lehrerprüfung,

Wittenberg und Berlin 1914. R. Herrosé. 183 S. Pr. 3 M. Dreierlei vermag der Verfasser für seine Person ins Feld zu führen, er hat als Seminarlehrer in zweiten Prüfungen geprüft, steht jetzt als Rektor inmitten der Schularbeit, und er hat endlich als Mitglied einer Prüfungskommission auch schon einige (wenn auch schließlich noch vereinzelte) Erfahrungen über die neue Prüfungsart. Eins macht das Buch sehr sympathisch, das sind die vielen praktischen Hinweise; deshalb nimmt man auch jene Stellen in Kauf, wo der Verfasser etwas gar zu sehr Pedant wird und ins moralisierende Dozieren kommt. Die Sorge um die Neudielung des schadhaften Schulzimmers konnte unerwähnt bleiben, und die Mahnung, die Brot- und Papierreste betreffend, ist wohl so selbstverständlich, daß sie nicht schriftlich niedergelegt zu werden braucht. Allgemein zu verlangen, gleich nach der Schulandacht die Eintragung in die Absentenliste vorzunehmen, ist kaum angängig.

In sieben große Abschnitte gliedert er seinen Stoff: 1. Die Vorbereitung auf die praktische Prüfung. 2. Die Arbeit in Methodik. 3. Die Arbeit in Pädagogik. 4. Das Sonderstudium. 5. Die schriftliche Hausarbeit. 6. Der Arbeitsplan. 7. Noch einige Ratschläge für die Vorbereitung auf die Prüfung und die Prüfung selbst. Ein reich bemessener Anhang gibt praktische Beispiele aus der Prüfung, nämlich die Wiederholung behandelter Stoffe, Behandlung neuer Stoffe und Lösung methodischer Aufgaben. Manch Gutes weiß er über Schulschmuck, Pflanzen- und Bildschmuck zu sagen. Zustimmung verdient auch die Auffassung von der Arbeitsschule, die Aufstellung eines Jahresstoffes in Problemen. Wertvolle Gedanken entwickelt der Verfasser bei dem Kapitel „Arbeitsplan“, und wie er sich die Führung des „Schultagebuches“ durch den jungen Lehrer denkt, ist des Erprobens wert. Nur das Kapitel über die schriftliche Hausarbeit hätte können noch genauer ausgeführt werden. Besondere Hinweise für den Lehrer der einklassigen Schule fehlen nicht, und Bücherhinweise sind in geeigneter Auswahl gegeben. Es mag ja richtig sein, daß ein Vielerlei die Auswahl erschwert, aber an einzelnen Stellen vermißt man doch tüchtige Stützen.

Man mag über Präparationswerke denken, wie man will, dann aber für den Lehrer, der bestimmt weiß, daß er nicht Sklave vorgedruckter Präparationen wird, nur Reukauf, Heyn und Scheiblhuber gelten zu lassen, ist wohl etwas sehr engherzig. Die Auszüge aus den Vorbereitungsheften junger Lehrer, die er als Proben gibt, nehmen sich ja ganz gut aus, schlechter würden sie auch nicht werden, wenn der Lehrer „seine“ Vorbereitung nach Durchsicht guter Präparationen überarbeitet. Jedenfalls hätte hier gute Literatur doch angezeigt werden können. Etwas sonderbar mutet die Stellung des Verfassers zu den Reformmethodikern und ihren Bestrebungen an. So kraß ist wohl doch nicht zu sagen „er kann sich mit der Tagesreform nicht vertraut machen“. Mögen die Revisoren seines Bezirks vielleicht auf diesem Standpunkt stehen, dem Schreiber dieser Zeilen sind aus Schlesien verschiedene Fälle mitgeteilt worden, wo man bei der Prüfung in Religion, Schreib-Lesen, Rechnen, Geschichte und Erdkunde sogar sehr stark auf Gegenwartsmethodik einging.

Eine Stelle des Buches möge hier noch Platz finden: „Ich gebe jedem jungen, fleißigen Lehrer den Rat, sich mit seinem Revisor ruhig auszusprechen, ihm nicht entgegenzutreten mit der Anschauung: er ist dein Revisor, er kommt als Polizist, er läßt andere Anschauungen nicht gelten, er glaubt, er habe die beste Methode gepachtet, du mußt ihm folgen in allem, was er verlangt, und du hast zu schweigen. Solche Revisoren gibt es, Gottlob! mehr in der Vorstellung der Lehrer, die nur Stundenhalter sind, als in der Wirklichkeit.“ Es wäre gar nicht so übel, wenn nicht nur die jungen Lehrer das Werkchen durchstudierten, sondern wenn auch der eine oder andere mit der Prüfung Beauftragte hineinblicken möchte; der Verfasser hat über die Art des Prüfens recht gesunde Ansichten, z. B. über die Aueinandersetzung des Prüflings mit dem Examinator bei einer erst befremdenden Aufgabe.

Alles in allem genommen ist das Buch der Empfehlung wert, und der junge Kollege, der sich Völker zum Führer nimmt, wird vor Irrwegen bewahrt bleiben.

L.

Schulinspektoren vor!

Wir haben kürzlich von einer Bewegung unter den bayerischen Lehrern berichtet, die darauf abzielt, die geistlichen Schulinspektoren zu einer offiziellen Unterstützung der Lehreraufbauserstellungen zu veranlassen. Nun ist den Lehrern in den führenden Zentrumsblättern die Antwort zuteil geworden. Sie fiel vollständig negativ aus. Der Klerus, heißt es dort, wünsche und gönne in seiner Gesamtheit den Lehrern eine standesgemäße Entlohnung ihrer gleich wichtigen wie saueren Arbeit, und auch der Landesverband der katholischen geistlichen Schulvorstände begrüßte aufrichtig eine Aufbesserung des Lehrpersonals, soweit es die Lage nur gestatte; allein praktisch sei weder für die Schulinspektoren im einzelnen, noch für den Landesverband eine Möglichkeit gegeben, dem Wunsche der Lehrerschaft zu entsprechen. Es bleibe nur noch

ein indirekter Weg: Aufklärung im Volke und durch die Presse und stete Fühlungnahme mit der Volksvertretung.

Wer nicht zu den unbekehrbaren Optimisten zählt, konnte kaum eine andere als diese ablehnende Antwort erwarten. Es kann daher nur ein Lächeln abnötigen, wie die Schulinspektoren ihre Ablehnung begründen. Was könnte sie hindern, an die Staatsregierung eine offizielle Kundgabe zugunsten einer zeitgemäßen Lehrerbesoldung zu richten? Was könnte sie hindern, eine solche Kundgabe der Volksvertretung vorzulegen? Sie brauchen nur den nötigen guten Willen zu haben, dann wäre die Sache zu machen. Der Hinweis aber auf die Unterstützung, die der Klerus der Lehreraufbesserung indirekt durch Volksaufklärung, durch die Presse und durch Fühlungnahme mit der Volksvertretung angedeihen lassen könne, wirkt ergötzlich für jeden, der die Verhältnisse kennt. Was von einer Volksaufklärung durch die Klerisei für eine günstigere Besoldung der Lehrer zu erwarten wäre, davon hat der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Hebel den Lehrern einen Vorgesmack bescherft, als er in einer Zentrumsversammlung zu Frechenrieden in Schwaben äußerte, er könne eine Notlage im Lehrerstande nicht anerkennen; er habe noch keinen Lehrer am Hungertuch nagen sehen und auch noch keinen Lehrer kennen gelernt, der seine Kinder zum Betteln nach Brot geschickt habe; die Lehrer sollten sich nach der Decke strecken usw. Auch die guten Wünsche, mit denen die geistlichen Schulinspektoren ihre Absage geschmückt haben, sind vollständig ungefährlich, da sie mit der vorsichtigen Einschränkung gespendet wurden, daß den Lehrern eine Aufbesserung zuteil werden möge, soweit es die Lage nur gestatte.“ Die Finanzkünstler der bayerischen Abgeordnetenkammer werden auch diesmal, wie immer schon bei ähnlichen Fällen, die Lage so zu gestalten wissen, daß sich kein Lehrer wegen der neuen Aufbesserung ein größeres Portemonnaie zu kaufen braucht.

„Korr. d. D. Lv.“

Schlesische Landeskunde.

Neue literarische Erscheinungen des Jahres 1913.

Die große Jahrhundertausstellung von 1913 hat zweifellos dazu beigetragen, manche irrite Meinung über unser Schlesierland richtig zu stellen. Mancher, der unsere Heimatprovinz und seine Hauptstadt nur vom Hörensagen kannte, ist mit dem Bewußtsein davongezogen, daß auch am Oderstrande eine Stadt liegt, die deutsche Ehre und Treue gar sorgsam gehütet hat.

Zu dem, was das Schlesierland und die Stadt Breslau und ihre Ausstellung anschaulich boten, ist für die Studienbeflissen einen reiche Literatur erschienen. Aus der großen Reihe der mehr und minder wertvollen Werke sollen hier einige von dauerndem Werte — auch für den Schlesier — hervorgehoben werden, die besonders geeignet scheinen, die Heimatkunde sowohl in wissenschaftlicher wie in methodischer Beziehung zu fördern.

Als erstes sei genannt die „Schlesische Landeskunde“ von Frech und Kampers,*), deren Widmung Se. Majestät zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät angenommen hat. Sie umfaßt eine naturwissenschaftliche und eine geschichtliche Abteilung und sucht in zahlreichen Einzelabschnitten, die von Spezialisten geschrieben sind, in die einzelnen Wissenszweige einzuführen und darüber zu orientieren. Das Werk zählt 35 Mitarbeiter, zumeist Dozenten an der Universität und der technischen Hochschule zu Breslau. — Allgemeine Angaben können den Inhalt des Werkes nicht genügend bezeichnen, nur eine kurze Inhaltsangabe der einzelnen Abschnitte vermag wenigstens einen schwachen Überblick über die Mannigfaltigkeit zu gewähren.

„Schlesien, das Land des mittleren Oderlaufes, ist trotz der Zufälligkeiten seiner politischen Begrenzung eine in geographischer und erdgeschichtlicher Hinsicht wohl abgegrenzte Einheit. Überall stellt die Oder das lebendige Rückgrat des Landes dar, mag sie die unter mächtigen jüngeren Ablagerungen verborgenen Ausläufer des sudetischen Hügellandes von der bis Breslau verfolgbaren Fortsetzung der öberschlesischen Platte trennen oder in eigenartigem Zickzacklauf ihren weiteren Weg nach Norden suchen.“

Der Mannigfaltigkeit der geologischen und geographischen Gliederung entspricht die Vielgestaltigkeit der Bodenzusammensetzung, welche die Grundlage der Landwirtschaft darstellt, sowie der natürlichen mineralischen Reichtümer, welcher die Unterlage für den Betrieb der Steinbruch-, Glas- und Tonindustrie, vor allem

aber für Berg- und Hüttenwesen, Elektrotechnik und Maschinenbau bildet.

In meteorologischer Hinsicht bildet Schlesien den Übergang des ozeanischen zum kontinentalen Klima. Tier- und Pflanzenwelt sind ebenfalls vorwiegend mitteleuropäisch, aber weisen Anklänge an Osteuropa und selbst Asien auf.

Die Verwertung der natürlichen Bodenschätze durch Ackerbau, Bergwesen und Industrie hängt von dem Eingreifen des Menschen, d. h. von der Leistungsfähigkeit und Intelligenz der Bewohner ab, und wenn Schlesien in natürlicher Hinsicht ein Übergangsgebiet von Osten nach Westen darstellt, so ist es in volkswirtschaftlicher und historischer Beziehung ein deutsches Kolonialland auf slavischem Untergrund. Nur durch deutsche Tatkraft und Einsicht wurde das Land allmählich auf eine höhere Kulturstufe gehoben. Mittel- und Niederschlesien war schon am Anfang des Mittelalters im Besitz hoher Kultur; Oberschlesien war dagegen noch zu Friedrichs des Großen Zeit ein unbekanntes, bergiges Waldland, das bei dem Friedensschluß von Klein Schnellendorf niemand haben wollte, und dem noch Goethe Anfang des 19. Jahrhunderts die bekannten Verse widmete. In Oberschlesien ist die Entwicklung des Bergbaus und Hüttenwesens, die eigentlich erst vor einem Jahrhundert begann, seit vier Jahrzehnten in einem an amerikanische Verhältnisse erinnernden Aufschwunge begriffen.“ (Aus dem Vorwort.)

In dem ersten Abschnitt der „Naturwissenschaftlichen Abteilung“ behandelt Prof. Dr. Frech „Berg- und Landschaftsformen sowie die Talbildung“. Den Hauptnachdruck legt er auf die Schilderung des aussichtsreichen Kampfes gegen die Hochwassergefahr und der Nutzbarmachung der in Stauweihern und Talsperren aufgestauten Wassermengen zur Gewinnung der für Schlesiens Wirtschaftsleben immer mehr an Bedeutung gewinnenden elektrischen Energie.

Der zweite Aufsatz: „Der Gebirgsbau“ führt eingehend den Nachweis der Abhängigkeit der Begrenzung des Sudetengebirges von dem großen Randbruch.

Die Abschnitte „Erdgeschichte“ und „Nutzbare Mineralien“ hängen innerlich eng zusammen. Entstehung, Verbreitung und die künftigen Aussichten der für Schlesien so bedeutenden Steinkohlengewinnung werden ausführlich erörtert, aber auch die in absehbarer Zeit leider erschöpften Blei-, Zink- und Eisenerze, die Braunkohlen, Brenn- und Zementkalke, die Sandsteine und Basalte, die Tone und Sande Schlesiens werden gewürdigt.

Über „Trinkwasser und Wasserversorgung; Mineralquellen“ unterrichtet der 5. Abschnitt.

„Das Klima Schlesiens“ schildert Prof. Dr. von dem Borne in einem kurzen Abschnitte. Die meteorologischen Verhältnisse Schlesiens stellen den Übergang vom ozeanischen zum kontinentalen Klima dar und sind besonders charakterisiert durch die starken Sommerniederschläge, von denen ja das Augusthochwasser von 1813 geschichtliche Berühmtheit erlangt hat.

Eine Darstellung von „Schlesiens Pflanzenwelt“ gibt Prof. Dr. Pax. Er beginnt mit einem interessanten Rückblick auf die Geschichte der botanischen Erforschung der Provinz. Daran schließt sich eine Schilderung der Beziehungen Schlesiens zur Flora Europas. Hierauf folgt die Gliederung der schlesischen Flora nach Höhenregionen und in einzelne pflanzengeographische Bezirke. Den Schluß bildet die Verbreitung der Zier- und Nutzpflanzen in historischer Beleuchtung.

Ein kurzer Aufsatz über „Schlesiens Tierwelt“ von Prof. Dr. Zimmer behandelt neben einem allgemeinen Überblick einige Fragen der Tiergeographie, wie: Die Einwanderung östlicher Tiere, Kulturfolge und Kulturlüfte genauer und verweilt auch bei der Jagdpflege, in der Schlesien allen deutschen Ländern voranleuchtet, mag es sich um die Schonung der ursprünglichen heimischen Tierwelt oder um die Einbürgerung von Gästen handeln.

Über „Landwirtschaftliche Tierzucht“ handelt der folgende von Prof. Dr. Holdefleiß bearbeitete Aufsatz. Er bespricht den gegenwärtigen Stand und die Aufgaben der schlesischen Pferde-, Schaf-, Schweine-, Rinder-, Ziegen- und Fischzucht, einen hervorragenden Teil des volkswirtschaftlichen Besitzes.

Prof. Dr. v. Rümker schildert „Die Pflanzenreproduktion Schlesiens“, die ein Bild hoher Kultur gewährt, in der große Teile des Landes hinter keiner anderen Provinz zurückstehen.

In dem Abschnitte „Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse“ legt Prof. Waterstradt die Wandlungen der Betriebsformen und Wirtschaftssysteme dar. Nach dem Übergange von der Natural- zur Kapital- und Kreditwirtschaft ist ein steter Aufstieg festzustellen, wenn auch recht bedenkliche Hemmungen in der Arbeiterfrage und der steten Steigerung der Bodenpreise liegen.

„Die landwirtschaftliche Technologie in Schlesien“ schildert Prof. Dr. Ehrlich. Mit einem Überblick über den Werdegang und die gegenwärtige Lage der mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Industriezweige beginnend, verweilt die Schilderung bei der in der Gegenwart zu hoher Be-

*) Schlesische Landeskunde. Zum 25-jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. und zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege unter Förderung der Senate der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität und der Königlichen Technischen Hochschule in Breslau herausgegeben von Dr. Fritz Frech und Dr. Franz Kampers, Professoren an der Universität Breslau. In zwei Abteilungen: Naturwissenschaftliches — Geschichtliches. Preis jeder einzelnen käuflichen Abteilung brosch. 16 M, gebunden in Ganzleinen 18 M.

deutung gelangten Rübenzuckerindustrie, den Gärungsindustrien, der Kartoffeltrocknung und der Stärkefabrikation.

„Der Bergbau Oberschlesiens“ wird von Dr. Geisenheimer, „Der Bergbau Niederschlesiens“ von Dr. Ebeling sowohl in geschichtlicher wie wirtschaftlicher und technischer Beziehung erläutert.

In ähnlicher, sehr ausführlicher, teilweise in Einzelheiten übergehender Weise schildert Prof. Dr. Simmersbach „Das Eisenhüttenwesen“, und Oberregierungsrat Krantz „Die Entwicklung der oberschlesischen Zink- und Bleiindustrie.“

Einen hochinteressanten Beitrag lieferten Prof. Hilpert und Dr. Euler mit ihrem Artikel über „Die Elektrotechnik in Schlesien“. In vier Abschnitten schildern sie die wichtigsten Elektrizitätswerke mit Wasser- und Dampfbetrieb, die Anwendung der Elektrizität in industriellen Anlagen, die Einführung der elektrischen Zugförderung auf schlesischen Staatsbahnstrecken und einige elektrotechnische Spezialfabriken.

Über „Die mechanisch verarbeiteten Industrien“: Maschinenbau, Holzverarbeitung, Textilindustrie, Papierfabrikation und Mühlerei unterrichtet ein besonders reich illustrierter Aufsatz des Prof. Dr.-Ing. Heinel.

Den Schluß des 1. Bandes bildet eine Arbeit von Kreisarzt Dr. Beninde: „Öffentliche Gesundheitspflege.“ Behandelt werden zunächst die klimatischen und geographischen Verhältnisse; darauf folgen allgemeine medizinal-statistische Angaben und Statistik der Infektionskrankheiten. Ferner werden besprochen die im Dienst der Seuchenbekämpfung stehenden bacteriologischen Untersuchungsstationen, Desinfektionswesen, Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose, die Tätigkeit der Wut-schutz-Abteilungen am Königlichen Hygienischen Institut zu Breslau u. a. Für die Schule sind interessant die Mitteilungen über die Bekämpfung der Granulose im Kreise Groß Wartenberg, über Säuglings- und Krüppelfürsorge, Krankenpflegeschulen und Schulärzteszen.

Schildert der 1. Band, von der Landesnatur ausgehend, die auf ihr begründete Tätigkeit der Bewohner in der Gegenwart, so gibt der 2. Band, die „Geschichtliche Abteilung“, historische Überblicke über den Werdegang aller Zweige des Kulturlebens. „In den Tagen stolzer Erinnerungen will diese kulturgeschichtliche Darstellung der deutschen Volkskraft, welche dieses Land des mittleren Oderlaufes zu einem mächtigen Vorwerk deutscher Kultur und Sitte gemacht hat, ein Denkmal setzen, das nicht nur die Schlesier, sondern auch die übrigen Volksgenossen mit frohem Vertrauen auf die eigene Art und Kraft erfüllen soll.“

Erfreulicherweise tritt hier im Rahmen einer wissenschaftlichen geschichtlichen Darstellung der Verhältnisse unserer Heimatprovinz die „Urgeschichte“ auf, dargestellt von Prof. Dr. Seger. Der Werdegang der Kultur von den steinzeitlichen Anfängen bis zum Beginn der geschichtlichen Zeit wird an typischen Gerätformen erläutert. Hand in Hand damit geht die Untersuchung der Bevölkerungsvorgänge.

Die „Mittelalterliche Geschichte“ hat in Privatdozent Dr. Seppelt einen berufenen Darsteller gefunden. Dieser Überblick über die Geschichte Schlesiens bis zur neueren Zeit behandelt die wechselnden politischen Verhältnisse und zeigt, wie sich das Verfassungsleben entwickelte. Der Höhepunkt der mittelalterlichen Geschichte Schlesiens, die Wiederbesiedelung des slavischen Bodens mit Deutschen, bildet den Glanzpunkt der von den üblichen Anschauungen bisweilen abweichenden Darstellung.

An diesen Abschnitt reicht sich der von Prof. Dr. Ziekursch bearbeitete Aufsatz über „Die neuere Geschichte Schlesiens“. Die Darstellung des Verfassungslebens der ersten neuzeitlichen Epoche Schlesiens findet ihr Gegenstück in der Herausstellung der Wirkungen der Friederizianischen Staatsverwaltung und in der Schilderung der Überwindung des provinziellen Sondertums und der Erweckung des altpreußischen Staatsbewußtseins durch die Reformzeit.

Der folgende Abschnitt von Dr. Laubert behandelt „Das Heerwesen“.

Über „Münzwesen“ unterrichtet der beste Kenncr der sehr interessanten schlesischen Münzgeschichte, Geheimrat Dr. Friedensburg. Die spezifisch schlesische Münzkunde beginnt mit vereinzelten Geprägen der polnischen Könige und endet mit ebenso vereinzelten Stücken im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Der Abschnitt „Die Geschichte der katholischen Kirche in Schlesien“ von Dr. Seppelt ergänzt wesentlich die Abhandlung über mittelalterliche Geschichte und mutet wegen seiner von konfessionellen Überhebungen freien Art der Darstellung recht angenehm an.

(Schluß folgt.)

Richard Wagners musikdramatische Werke im Jahre 1911.

Das eigentliche Wagnerjahr war 1913. Es brachte die Wiederkehr des 100. Geburtstages des Meisters und auch des 30. Todes-tages. Dieser 30. Todestag hat für die Schöpfungen unserer Großen der Literatur und der Tonkunst besondere Bedeutung, denn mit ihm werden ihre Werke freies Eigentum der Nation und dann zeigt es sich am besten, ob und was noch lebensfähig von den einzelnen Werken geblieben ist und was wieder zu neuem Leben erweckt werden kann, dadurch, daß die einzelnen Verlags-handlungen nun durch Neuauflagen, wie durch erneute Werbe-arbeit für sie wirken und für ihre Erhaltung zu wirken versuchen. Bei Wagners Werken handelt es sich natürlich nur darum, durch neue praktische Ausgaben und durch Bühnenaufführungen in größerer Anzahl als bisher, den weitesten Kreisen die Bekanntschaft und das Verständnis des gesamten Kunstwerkes Richard Wagners — also nicht nur des einen oder des anderen Werkes — zu vermitteln. Die Zahl der Aufführungen wird zweifellos bedeutend in die Höhe schnellen und an neuen Ausgaben wird es der deutsche Musikverlag sicherlich nicht fehlen lassen. Die Edition Breitkopf tritt allein mit einer über 300 Bände umfassenden Ausgabe auf den Plan. Sie ist damit zweifellos die umfanglichste praktische Ausgabe, die je dem Lebenswerk eines Tondichters gewidmet worden ist.

Den Kern der Ausgabe bilden die Klavierauszüge mit Text und zu zwei Händen sämtlicher 11 Musikdramen. Neben diesen Ausgaben der vollständigen Werke sind Sammlungen und Auswahlen des Besten aus allen Werken vorhanden, und zwar sowohl für Klavier zu 2 und 4 Händen, für 2 Klaviere zu 4 und 8 Händen, für Harmonium, für Harmonium und Klavier, für Orgel als auch für die gebräuchlichsten Streichinstrumente (Violine, Bratsche, Violoncell und Kontrabass), für Blasinstrumente (Flöte, Klarinette, Horn, Fagott usw.), ja selbst für Harfe. An Sammlungen für Gesang sind 26 Bände für die verschiedenen Stimmlagen vorhanden. Die Revision und Bearbeitungen der Werke erfolgten durch hervorragende Vertreter ihres Instrumentes oder des Gesanges.

Die technische Ausführung der Ausgaben ist mustergültig, die sonstige Ausstattung eine in jeder Hinsicht gediegene. Sämtliche Klavierauszüge sind mit prächtigen Original-Titelzeichnungen von Franz Stassen geschmückt, desgleichen die meisten der Sammelbände für die verschiedenen Instrumente und für Gesang.

Über die Wagner-Ausgaben der Edition Breitkopf ist ein 32 Seiten starker Katalog erschienen mit Zeichnungen Franz Stassen zu 8 verschiedenen Wagnerschen Bühnenwerken. Den Katalog muß jeder Musik- und Wagnerfreund besitzen, er wird vom Musikverlage Breitkopf & Härtel in Leipzig unter Bezugnahme auf unsere Zeitung kostenlos geliefert.

Wochenschau.

Am Freitag war im Herrenhause die zweite Beratung des Landesverwaltungsgesetzes. In den Zeitungen, die uns zur Verfügung stehen, haben wir gleich nachgeforscht, was etwa über die Schule gesagt worden ist. Nirgends fanden wir sie auch nur leise erwähnt, als wenn sie an keiner Stelle durch das Gesetz berührt würde. Und wir verhofften doch irgendeine prinzipielle Änderung, wie sie in unsern Vereinen und Vereinsschriften laut geworden ist. Sieht das nicht beinahe so aus, als wenn die Schule neben den verschiedenen eignen Wünschen der Herren ein nebenschäßlicher Gegenstand wäre? Doch auch die von den Bürgermeistern und Professoren beantragten anscheinend geringen Anträge fanden kein Gehör, und nachdem die kurze Debatte erledigt war, wurde das Gesetz in der Kommission einstimmig angenommen, wie der Minister vorausgesagt hatte. Nicht ein Steinchen war mehr im Wege. Oder doch? Sollte das Abgeordnetenhaus schwerwiegende Bedenken erheben und an den Gründpfeilern rütteln? Bei der großen Majorität, die der Regierung zur Seite steht, ist kein Umschwung zu erwarten. Auch wenn eine wohldurchdachte Petition des Preußischen Lehrervereins noch zur rechten Zeit einen gegenteiligen Anlauf nimmt; die Aussichten sind gering.

Ganz ohne Debatte wurde im Herrenhause ein zweites Gesetz über Zuständigkeiten in Schulsachen angenommen, durch welches hauptsächlich Rechtskontrollen

auf dem Gebiet des Privatunterrichts und Privatschulwesens eingeführt werden. Vielleicht gibt unser Herr Berichterstatter in Berlin über den Verlauf der Sitzung, soweit er Schulangelegenheiten betrifft, etwas genaueren Bescheid.

In der ersten Märzwoche schon soll, mit Unterbrechung der Etatsberatungen, die Besoldungsnovelle im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen. Der Seniorenkonvent hat besondere Abmachungen getroffen und die Fraktionen haben zugestimmt, bei der ersten Lesung der Besoldungsvorlage keine Abänderungsanträge zu stellen, wohl aber die Beamtenpetitionen zu erörtern, damit die Regierung sich zu diesen Wünschen äußern kann. Die Stellung von Anträgen bleibt dann der Kommissionsberatung vorbehalten. Die erste Lesung sollte bereits Montag ihren Anfang nehmen. Sicher wird auch unser Wachposten vertreten sein und mit feinem Ohr horchen, wie die Aussichten stehen. Leider kann erst eine Woche später sein Bericht und sein Urteil in unserm Blatte erscheinen.

Einstweilen müssen wir uns mit andern Dingen beschäftigen, mit sehr angenehmen allerdings nicht. Über das Thema „Unsere Volksschule als Vorschule für den gewerblichen Unterricht“ hat Herr Georg Brettschneider, der in Münster i. Westf. Regierungs- und Gewerbeschulrat sein soll, in der „Zeitschrift für gewerblichen Unterricht“, Organ des Deutschen Gewerbeschul-Verbandes, eine Reihe von Beiträgten gebracht. Die „Preuß. Lztg.“ veröffentlichte vor acht Tagen aus den ersten beiden Kapiteln einen Auszug, der auch uns und viele andere nicht wenig aufgereggt hat. Aber überschlagen lassen sich solche Auseinandersetzungen nicht. Wir haben schon einmal von öffentlicher Stelle aus dem Abgeordnetenhaus die laute Klage über geringe Leistungen unserer Volksschule hören müssen. Eine Kommission sollte sich mit den Ursachen und der Beseitigung dieses Mißstandes beschäftigen. Das erste Kapitel des Herrn Brettschneider bringt in einem „Tatsachenbericht“ zunächst einen Hinweis auf die Klagen Kerschensteiners aus dem Jahre 1907 über das äußerst mangelhafte Wissen 16 jähriger Sonntagsschüler. Daß diese Klagen auch auf Preußen auszudehnen sind, ist die bestimmte Ansicht des Verfassers. Aus eigner Praxis gewiß bringt er Proben der Unfähigkeit junger Handwerker- oder Kaufmannsanwärter im schriftlichen Gebrauch unserer Muttersprache, über die man Tränen lachen könnte, wäre die Sache nicht so ernst. Es handelt sich um Arbeiten für die Gesellenprüfung, deren Verfasser, Besucher der Fortbildungsschule, selbstverständlich die Prüfung nicht bestanden haben. Die Prüflinge hatten einen kurzen Brief anzufertigen. Inhalt: Der Prüfling hat sich bei einem Meister zur Annahme einer Stelle verpflichtet. Er ist inzwischen erkrankt und macht dem Meister eine entsprechende Mitteilung. Bearbeitung durch den Prüfling:

„Geehrter Herr Jünger.

Wie versprogen habe am 1. Dezember bei Ihnen alz Schlossergesellen an zu fangen, da ich am 1. Oktober krank geworden bin, möchte ich Sie bitten, mir zu entschuldigen, das ich die Stellung nicht auinen kann. Es grüßt uech der Schlosser“

Der Brief von einem Bäckergesellen sei noch angeführt:

„..... den 1. August 1908.

Ich habe in der Zeitung gelesen das zieh geehrter Herr Bohland! Einen Gehülfen zugen, da habe ich mir die Erlaubniz genommen mir als Gehülfen bei ihnen zur mehlden mein haubt vag ist Grobbäckerei aber in die Hoffnung das ich bei ihnen auch etwas veinbäckerei erlernen kann wen zieh geehrter Herr Bohland mihr gebrauchen können so schreiben zieh mihr bitte Adres ist

„Ähnlich“, sagt der Verfasser, „aber nicht so schlimm, sind die Nöte im Rechnen.“ — „Daß die Volksschule im großen und ganzen versagt, ist mir und vermutlich mit mir vielen zur Gewißheit geworden.“ Er meint aber auch, ge-

rade, wer unsere Volksschule lieb habe, werde an seinem bescheidenen Teile sich der Pflicht nicht entziehen können, mitzuwirken, daß sie ihren Ehrenplatz innehalte.

Sein zweites Kapitel lautet:

Die Ursachen der Minderleistungen
unserer Volksschule und die Mittel
ihrer Beseitigung.

Der Verfasser will nicht bloß kritisieren, sondern auch Besserungsvorschläge machen. Zwei Gruppen von Ursachen unterscheidet er, nämlich solche, „welche in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur und menschlichen Einrichtungen liegen und in solche, welche auf unrichtigen und fehlerhaften Maßregeln beruhen“.

Zur ersten Art werden nach seiner Ansicht zu rechnen sein:

1. Die unzureichende Befähigung eines großen Teils der Lehrer zum Lehramt.
2. Der Einfluß des Dialekts.

Zur zweiten Art zählt er:

3. Unsre amtliche Rechtschreibung.
4. Die Lehrplannot.
5. Äußere Nöte der Volksschule.

Unter 1 sagt der Verfasser u. a.:

„Ein hartes Wort wird mancher sagen, und noch dazu ungerecht. Nun, wenn man einem Übel zu Leibe gehen will, dann darf man natürlich keine Vogelstraß-Politik treiben, und deshalb muß es gesagt sein: ein großer Teil unsrer Lehrer hat seinen Beruf verfehlt und paßt besser zum Landwirt, zum Sparkassenrentanten, zum Geschäftsmann, zu allem möglichen andern, nur nicht zum Pädagogen. Das soll kein Vorwurf sein, sondern einfach eine Tatsachenfeststellung, die selbstverständlich auch auf andre Berufe ebenfalls Anwendung findet und meiner Hochschätzung des Lehrerstandes, unter denen ich in jahrelanger gemeinsamer Arbeit selbstlose und hingebungsvolle Männer in großer Zahl angetroffen habe, nicht den geringsten Abbruch tut.“

Nach der Meinung des Verfassers muß die Kunst der Pädagogik, speziell des Unterrichtens, von wer weiß wie vielen ausgeübt werden, die von ihr keine Ahnung haben. Ein paar weitere Sätze lauten:

„Ob diese natürliche Minderbefähigung“, sagt er, „da, wo sie sich zeigt, vielleicht noch verstärkt wird durch eine unzureichende oder unpraktische Ausbildung in Präparandie und Seminar, wage ich nicht zu entscheiden; möglich wäre es immerhin. Sicher aber ist die Schulaufsicht, die doch nicht nur Aufsicht ausüben, sondern auch Anregung geben soll, nicht immer in den richtigen Händen. Mir sind Fälle bekannt, in denen ganz jugendliche, eben erst zu Oberlehrern ernannte Philologen, die selbst noch gehörig zu lernen hatten, um sich „einzuarbeiten“, in das verantwortungsvolle Amt des Kreisenschulinspektors berufen wurden. Daß dabei nicht viel Segensreiches für die Schule herauskommen kann, liegt auf der Hand, wie ich denn überhaupt meine, daß der zu der Aufsicht in der Volksschule Berufenen auch ihren Dienst praktisch durchgemacht haben muß.“

So führt Herr Brettschneider die andern vier Punkte in seiner Weise weiter aus. Und welches ist die Quintessenz seiner Ausführungen? fragt die „Pr. Lztg.“. Er hat sie ausgesprochen in folgendem Satz:

„Aber, und das ist für diese Niederschrift das Wesentliche, welche Form der Volksschulbetrieb auch immer annehmen mag, er kann nur dann seiner Aufgabe gerecht werden, wenn er vor allen Dingen den Unterrichtsstoff erheblich einschränkt.“

Leider müssen wir des Raumes wegen eigne Beitrachtungen zurückhalten. Wir schließen mit folgenden Worten der „Pr. Lztg.“: „Es soll hiermit auf die „Beitrachtungen“ des Verfassers hingewiesen werden, damit man sich auch in weiteren Kreisen, namentlich in Lehrerkreisen, mit der Lektüre der Abhandlung beschäftigt; damit man beherzigt, was daraus zu beherzigen ist; damit man zurückweist, was zurückgewiesen werden muß.“

Nachschrift: Soeben lesen wir: „Die erste Lesung der Beamtenbesoldungsnovelle, die am 2. März stattfinden sollte, ist, wie eine parlamentarische Korrespondenz hört,

im Abgeordnetenhouse vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Es haben in den letzten Tagen zwischen dem Finanzminister und Vertretern der Fraktionen Besprechungen in der Richtung stattgefunden, ob die preußische Regierung gewillt sei, die vorgelegte Besoldungsreform nach verschiedenen Richtungen hin zu erweitern. In diesen Besprechungen wurde es als zweckmäßig bezeichnet, daß vor der ersten Lesung der Novelle zwischen der Regierung und den Parteien eine Verständigung erfolge, bis zu welchen Grenzen den Wünschen der Beamten auf bessere Besoldung im jetzigen Stadium entgegenkommen werden könne.“ — Und die Lehrer?

Mitteilungen.

Berlin. [Zur zweiten Beratung des Etats des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten] für das Etatsjahr 1914 hat der Nationalliberale Dr. v. Schenkendorff mit Unterstützung der Konservativen, Freikonservativen, des Zentrums und der Fortschrittlichen Volkspartei folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: in Erwägung, daß der seit 1911 mit erheblichen Staatsmitteln geförderten Jugendpflegearbeit an der schulentlassenen Jugend, als vorbeugende Arbeit künftig eine zweckmäßige Hortfürsorge an der Schuljugend voranzugehen hat — wofür behufs Ausbildung geeigneter Kräfte in dankenswerter Weise und in Berücksichtigung der vorjährigen Verhandlungen des Hohen Hauses über die Jugendpflege 50 000 M bei Kapitel 121, Titel 43 des Kultusetats, neu eingestellt sind — und in fernerer Erwägung, daß diese Horttätigkeit, die die natürliche Elternfürsorge nicht beeinträchtigen soll, eine bedeutungsvolle Ergänzung der bisherigen Jugendpflegearbeit bildet, und daß endlich Etatsmittel für Beihilfen zu den Ausgaben der Horte selbst bis jetzt nicht vorgesehen sind, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, im nächsten Haushaltspunkt neben den Kosten für die Ausbildung der Lehrkräfte auch einen angemessenen Beitrag zu Beihilfen für die Einrichtung, die Erhaltung und die zeitgemäße Ausgestaltung der Beschäftigungsmittel der Horte für Schulkinder bereitzustellen.

— [Im Abgeordnetenhouse] haben die Abgg. Vierreck, Dr. v. Kries, v. Wentzel-Belencin und Genossen folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Beamten, Geistlichen, Elementarlehrer und niedern Kirchendiener, sowie der Militärpersonen und Mitglieder der Gendarmerie in der Provinz Posen zu den Volksschullasten. Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie, für den Umfang der Provinz Posen, was folgt: § 1. Bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung der Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen in der Provinz Posen gelten die nachstehenden Vorschriften: § 2. Wo von Schulsozietäten Beiträge für öffentliche Volksschulen erhoben werden, finden die den unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, den Geistlichen, Elementarlehrern, niedern Kirchendienern, Militärpersonen und Mitgliedern der Gendarmerie gemäß §§ 41 und 42 des Komunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzesammlung Seite 152) und gemäß dem Gesetz vom 16. Juni 1909 (Gesetzesammlung Seite 489) hinsichtlich der Gemeindeeinkommensteuer zustehenden Befreiungen und Ermäßigungen auch auf die Schulbeiträge Anwendung. Soweit hiernach die Heranziehung der im Absatz 1 bezeichneten Personen zu den Schulbeiträgen zulässig ist, darf der auf das Dienstinkommen gelegte Schulbeitrag zusammen mit der Gemeindeeinkommensteuer nicht über das in den vorgenannten Vorschriften normierte Höchstmaß hinausgehen; andernfalls werden beide Beiträge nach Verhältnis ihrer Höhe gekürzt. § 3. Zur Unterstützung leistungsschwacher Schulsozietäten, welche zur Aufbringung der Ausfälle, die durch die Befreiungen und Ermäßigungen gemäß § 2 entstehen, nicht in der Lage sind, wird alljährlich ein Betrag von 300 000 M durch den Staatshaushalt bereitgestellt. § 4. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. § 5. Dieses Gesetz tritt mit dem in Kraft.

— [Nationalliberaler Antrag.] Abg. Dr. Gottschalk-Solingen und Genossen haben zur zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern für das Etatsjahr 1914 folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch den die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluß bestimmter, im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst angestellten Personen

von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften berichtig werden.“

— [Die Rickertstiftung zur Unterstützung von Volksbibliotheken] in unbemittelten Gemeinden, die vom Vorstand der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung verwaltet wird, hat im Jahre 1913 wiederum 5462 Bücher zum Ladenpreise von 9554,25 M an 286 Bibliotheken unentgeltlich abgegeben. Die Stiftung wurde aus allen Teilen des Reiches in Anspruch genommen, konnte aber ihrer geringen Mittel wegen nicht sämtliche Gesuche berücksichtigen. Seit dem Jahre 1908 gab die Stiftung 2823 Bibliotheken 41 504 Bände ab. Für das Jahr 1914 stehen 135 Bücher in 100—200 Exemplaren zur Verfügung. Die Stiftung gibt diese Bücher an wenig bemittelte Volksbüchereien, die Mitglieder der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung sind unentgeltlich, gegen Entschädigung der Einbände, ab. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW., Lüneburgerstraße 21.

Beuthen O/S. [Die Lehrersterbekasse für die Reg.-Bez. Oppeln zu Beuthen O/S.] hielt am 25. Februar ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der vorgelegte Geschäftsbericht zeigt ein Bild stetig fortschreitender Entwicklung. Z Beginn des verflossenen Geschäftsjahrs zählte die Kasse 841 Mitglieder. Durch Todesfall war der Verlust von 9 Mitgliedern zu beklagen, während ein Mitglied wegen unterlassener Beitragzahlung ausgeschlossen wurde. Dagegen wurden 46 neue Anträge angenommen, so daß das Jahr mit 869 Mitgliedern bei 1040 Versicherungen und einer Versicherungssumme von 399 500 M abschloß. An Einnahmen hatte die Kasse 13 744,07 M, an Ausgabe 3215 M, durch den Überschuß von 10 538,93 M stieg der Reservefonds auf die stattliche Höhe von 94 818,75 M. Derselbe ist zu größten Teil in erststelligen Hypotheken angelegt; der Rest befindet sich in der Sparkasse. Das versicherungstechnische Gutachten über die Kasse, das satzungsgemäß alle fünf Jahre eingeholt werden muß, gab in diesem Jahre Herr Dr. Neumann-Charlottensburg ab. Nach diesem Gutachten ist der Stand der Kasse ein recht günstiger, so daß nicht nur die Gewähr besteht, daß die Kasse ihre Verpflichtungen stets wird nachkommen können, sondern daß die Verteilung einer Dividende von 10 % vom 1. Januar 1915 ab für alle Mitglieder vom 2. Versicherungsjahr, zunächst für die folgenden 5 Jahre beschlossen werden konnte. Dadurch ist unserer Kasse allen ähnlichen Kassen weit vorausgeilt, und kann der Eintritt in dieselbe warm empfohlen werden. Aufgenommen werden Lehrer, Lehrerfrauen und Lehrerinnen bis zum 45. Lebensjahr. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Vorstand.

Domslau bei Breslau. Der Kantor und Hauptlehrer von hier Herr Persikon, brachte am Sonntag, den 15. Februar, ein gut gelungenes Kirchenkonzert zur Ausführung. Herr Persikon verfügte über einen wohlgeschulten Kirchenchor, dem auch bedeutende Aufgaben zugemutet werden können. Haydns Chor aus „Die Schöpfung“, „Glaube, Liebe, Hoffnung“ von Zywyssig und schwer Bachchorale zeigten das Können der Sängerschar. Der Kantor brachte die D-moll-Fuge von Bach und Ciaconna von Pachelbel zu Gehör. Musikalische Kräfte von hier liehen in Lied- und Violinenvorträgen ihre Gaben dem guten Zwecke. Ein Andante für Violin und Cello mit Orgelbegleitung von Persikon fand im Komponisten Fräulein Kummer und Herrn Bell gute Interpreten. Das Stück ist melodiös und dankbar geschrieben. Das Konzert war gut besucht und fand allgemeinen Beifall, so daß der Erfolg in jeder Hinsicht zufriedenstellend ist.

Aus Forstlangwasser geht uns eine Berichtigung zu, betr. einer Notiz in Nr. 7 über die Auflösung der höchsten Schule Preußens. Die Nachricht haben wir der „Pr. Ltzg.“ entnommen. Als durchaus unzutreffend wird es bezeichnet, „daß im Winter, wo wegen der Schneeverhältnisse die Verkehrswege äußerst schwierig sind, dort oben überhaupt kein Unterricht stattfindet“. — Der Einsender der Berichtigung versichert vielmehr, daß der Unterricht auch im Winter genau so regelmäßig stattfindet wie in jeder anderen preußischen Volksschule. Von der Auflösung zum 1. April macht er keine weitere Mitteilung.

Görlitz. [Lehrerverein für Naturkunde.] In der Februarsitzung sprach Herr Hübler über einige Zieralgen (Desmidiazeen) der Oberlausitz. Nach einer kurzen Übersicht über die Algen schilderte er Bau, Lebensweise, Fang und Präparation der Desmidiazeen und zeigte einige der zierlichsten Formen der Gattungen Cosmarium, Closterium, Micrasterias, Euastrum, Staurastrum und Desmidium 300 fach vergrößert unter dem Mikroskop.

— [Schülerkonzerte in Görlitz.] Mittwoch den 11. März, abends 8 Uhr, Sonnabend, den 14. März, abends 7 Uhr und Sonntag, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, finden in unserer Stadthalle unter der Leitung des Herrn Lehrer Bruno Fischer I Schülerkonzerte statt, die von 800 Knaben und Mädchen unserer Gemeindeschulen unter Mitwirkung des städtischen Orchesters ausgeführt werden. Der Reinertrag ist zum Besten sozialer Wohlfahrtseinrichtungen für die Görlitzer Volksschuljugend bestimmt. Eintrittskarten — 2, 1,50, 1 M — und Texte — 20 Pf. sind bei A. Pauli, Jakobstraße Nr. 4, zu haben.

Kr. Grünberg. Zu der Totenliste in Nr. 5 werden wir ersucht, noch des Lehrers Hermann Löchner zu erwähnen, eines treuen Kollegen, der am 20. September 1913 im Alter von 53 Jahren starb. Er war, wie uns mitgeteilt wird, lange Jahre Vorsitzender des Günthersdorfer Lehrervereins. Als dieser aus dem Provinzialverein ausschied, war L. der einzige, der dem letzteren treu blieb, indem er von da an dem Verein Grünberg-Land als Mitglied bis zu seinem Tode angehörte. Verschentlich wohl ist damals von Vereins wegen eine Anzeige von seinem Ableben in der Schlesischen Schulzeitung nicht erstattet worden.

Oberschlesien. [Feststellung der richtigen Schreibweise der Namen der Schulkindern.] Die Königliche Regierung Oppeln gibt durch Verfügung vom 22. Januar d. J. folgendes bekannt: In Betreff der richtigen Schreibung der Namen der Kinder in der Schule hat der Unterrichtsminister dahin Entscheidung getroffen, daß der Versuch, zur Feststellung der richtigen Schreibweise der Namen der Schulkindern die Standesamtsregister heranzuziehen, keinen Erfolg verspreche, da auch die Standesämter kein Mittel haben, die richtige Schreibweise der Namen einwandfrei festzustellen. Die Kontrolle der richtigen Namensführung sei überhaupt nicht Sache der Standesämter, sondern der Polizeibehörden. Der Minister hat indes nichts dagegen einzuwenden, wenn in Ausnahmefällen, die zu besonderen Zweifeln Anlaß geben, die Schulbehörde das Standesamt um Mitteilung einer Geburtsurkunde ersucht, oder den Eltern deren Beibringung aufgibt. Nur würde es zu weit führen, mit Rücksicht auf die gemischtsprachige Bevölkerung des Regierungsbezirks Oppeln, sämtliche Fälle für Zweifelsfälle in dem gedachten Sinne zu erklären. Wenn die Schulbehörde im amtlichen Interesse um Mitteilung einer Geburtsurkunde nachsucht, sind nach Entscheidung des Unterrichtsministers die Standesämter zur unentgeltlichen Ausstellung gemäß § 16 des Personenstandsgesetzes verpflichtet. Bei Anmeldungen der Kinder durch die Eltern empfiehlt es sich, die vielfach eingeführten Familienstammbücher sich vorlegen und auf die möglichste Verbreitung dieser Stammbücher durch die Lehrer hinzuwirken zu lassen.

[Hauptschülerverzeichnisse in den Volksschulen.] Die Oppeler Regierung verordnete unterm 24. Januar d. J. folgendes: Bei der Anlegung neuer Hauptschülerverzeichnisse in den Volksschulen des Bezirks ist künftig darauf zu achten, daß sämtliche Angaben des eingeführten Schulzeugnisses auch als Spaltenbezeichnungen (Rubriken) in dem Formular des Hauptschülerverzeichnisses auftreten. Es empfiehlt sich auch, dieselbe Reihenfolge innewzuhalten, damit auf Verlangen das Zeugnis aus dem Hauptschülerverzeichnis leicht herausgeschrieben werden kann. Die Kinder sind im Hauptschülerverzeichnis fortan in fortgesetzter Nummernfolge aufzuführen. Die Nummer, die das Kind im Hauptschülerverzeichnis hat, muß auch im Klassenschülerverzeichnis vermerkt sein. (Der letzten Vorschrift wird in den oberschlesischen Volksschulen schon seit Jahren entsprochen! Ref.)

Öls i/Schl. Der hiesige Musikverein (Musikleiter: Seminar-musiklehrer Hartmann) hat das Doppelquartett des Berliner Lehrer-gesangvereins zu einem Konzert am 15. März (Sonntag) engagiert. Die Aufführung findet in der Festhalle der neuen Volksschule in der Kronprinzenstraße nachmittags 5½ Uhr statt. Das Programm umfaßt Chöre und Solis (für Tenor und Bariton) und dauert etwa 2 Stunden.

Oppeln. [Schulaufsicht.] An Stelle des Oberregierungs-rats Dr. Michelly ist Oberregierungsrat Dr. Marcks aus Frankfurt a/O. zum Mitdirigenten der Kirchen- und Schulabteilung in Oppeln ernannt worden.

Strehlen. Ein bedeutsames Ereignis und ein Höhepunkt im Musikleben unserer Stadt bilden die seit langen Jahren von dem Vorsitzenden des hiesigen Pestalozzivereins, Herrn Lehrer und Organisten Bernhardt, veranstalteten „Pestalozkonzerte“, deren letztes am 11. Februar d. J. stattfand. Den Bemühungen des rührigen Dirigenten war es gelungen, als Solistin für diesen Abend Frau Gymnasialdirektor Dr. Reiche aus Pleß (früher in Strehlen) zu gewinnen. Die genannte Dame verfügt neben einer in allen Lagen meisterhaft durchgebildeten Stimme über eine vollendet schöne Vortragsweise, und es gelang ihr dadurch, sowie durch ihr frisches, natürliches Temperament, die Herzen aller Hörer zu be-zwingen. Die Sängerin fand in Herrn Lehrer Stab einen um-sichtigen und gewandten Begleiter am Klavier, der es verstand, die zahlreichen Schwierigkeiten leicht und sicher zu überwinden und sich dem Vortrage der Solistin mit kunststinnigem Feingefühl anzupassen. Die Hauptleistung an diesem Abende war die Aufführung der Ballade „Erlkönigs Tochter“ von Niels W. Gade mit Orchester-beleitung seitens der gut geschulten Stadtkapelle. Bei diesem Werke kamen vor allen Dingen unsere einheimischen gesanglichen Kräfte zur Geltung. Die umfangreichen Solopartien lagen nämlich in den bewährten Händen der Damen Frau Lehrer Hoffmann nebst Frl. Tochter und des Lehrers Herrn Fuhrmann, die sich sämtlich ihrer schwierigen Aufgabe mit großer Sicherheit, feinem Verständnis und tiefem Empfinden entledigten. Prächtig wirkten unter der festen Leitung des Dirigenten Solisten, Chor und Orchester und

schufen ein Tongemälde von erschütternder Wirkung. Der Veran-stalter, Herr Bernhardt, kann mit Freude und Genugtuung auf den Verlauf des Konzerts zurückblicken. Ein vollständig ausverkauftes, reichen Beifall spendendes Haus, ein prächtiger Riesenlorbeerkrantz und das erhebende Bewußtsein, der Kasse des Pestalozzivereins wiederum einen recht namhaften Betrag zuführen zu können, waren der wohlverdiente Lohn für seine aufgewandte Zeit und Mühe.

Jena. [Preisgekrönte Lehrer.] In der „Jenaischen Zeitung“ vom 6. Januar war folgendes zu lesen: „Ein Freund der Schule hat dem Groß. S. Staatsministerium, Abtl. des Kultus, für die Jahre 1913 und 1914 je 1000 M zu Preisen für solche Volksschul-lehrer zur Verfügung gestellt, die in ihrer Schule als Lehrer und Erzieher mit anerkanntem Erfolge tätig sind und diesen Erfolg in erster Linie nicht durch Maßnahmen der Schulzucht, sondern durch ihre vorbildliche Haltung, durch Treue und Gewissenhaftigkeit im Beruf, durch mit Ernst gepaarte helfende Liebe den Kindern gegenüber und den auf wahre Religiosität gegründeten, sittlich er-ziehenden Einfluß der ganzen Persönlichkeit erreichen. Nachdem der Preis für dieses Jahr zur Verteilung gekommen ist, spricht das Groß. Staatsministerium dem hochherzigen Stifter für diesen Beweis edelsten Interesses für die Erziehung der Jugend seinen wärmsten Dank aus.“ — Das Interesse und die gute Absicht in Ehren! Aber wir können das Gefühl nicht unterdrücken, daß solche Auslobung von Preisen doch zu dem Wirken des Lehrers nicht recht paßt. Man stelle sich einmal vor, daß jemand aus Interesse für die Förderung der Religiosität Preise für diejenigen Geistlichen aussetze, die in ihrer Gemeinde mit hervorragendem Erfolge als Seelsorger tätig sind! „Deutsche Schule.“

Amerika. [Eine amerikanische Schuirevolution.] Die Stadt Chicago hat den Ruhm, zuerst in ganz Amerika die oberste Leitung ihres Schulwesens in weibliche Hände gelegt zu haben. Einige Maßnahmen des weiblichen Schulsuperintendenten, Frau Ella Flagg Young, stießen aber in der Schulbehörde auf Widerspruch — hauptsächlich scheint es sich dabei um die von Frau Young veranlaßte Einführung der sexuellen Aufklärung in den Schulunterricht gehandelt zu haben — und die Folge davon war, daß Frau Young bei der letzten Jahressitzung der Schulbehörde nicht wiedergewählt wurde. Nun ging ein Sturm der Ent-rüstung durch die Chicagoer Frauenklubs. Massenversammlungen wurden abgehalten, und die Amtsstube des Bürgermeisters wurde von Petenten bestürmt, welche die Widereinsetzung der Frau Young verlangten. Das Ergebnis des Kampfes war ein glänzender Sieg der Frauen. Die Schulratsmitglieder, die gegen die Wieder-wahl der Frau Young gestimmt hatten, mußten zurücktreten, der neugewählte Superintendent begnügte sich wieder mit der früher von ihm eingenommenen Stellung eines Hilfssuperintendenten, und Frau Young kehrte als Triumphatrix in ihr Amt zurück. — Eine immerhin nachdenkliche Geschichte, auch für uns Deutsche.

Amtliches.

Die Feriendauer der Volksschulen.

Der Oberpräsident von Schlesien hat die Ferien für das neue Schuljahr 1914/15 für die Orte mit höheren Schulen oder Lehrer- (Lehrerinnen-) Seminaren, übereinstimmend mit den Ferien der höheren Schulen, wie folgt, festgesetzt:

Osterferien: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, 1. April, Beginn des Unterrichts: Donnerstag, 16. April. **Pfingstferien:** Schluß des Unterrichts: Freitag, 29. Mai, Beginn des Unterrichts: Sonnabend, 6. Juni. **Sommerferien:** Schluß des Unterrichts: Freitag, 3. Juli, Beginn des Unterrichts: Freitag, 7. August. **Herbstferien:** Schluß des Unterrichts: Freitag, 2. Oktober, Beginn des Unterrichts: Dienstag, 13. Oktober. **Weihnachtsferien:** Schluß des Unterrichts: Mittwoch, 23. Dezember, Beginn des Unterrichts: Freitag, 8. Januar. Schluß des Schuljahres: Mittwoch, 31. März 1915.

Für die Schulen der übrigen Orte sind die Oster-, Pfingst- und Weihnachtsferien von den betreffenden Bezirksregierungen, die Sommer- und Herbstferien aber, bei denen die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse zu berücksichtigen ist, auf dem Lande und in den Städten mit ländlichen Verhältnissen vom Landrat und dem Kreisschulinspektor in gegenseitigem Einvernehmen und nach Anhörung der Ortsschulbehörden festzu-setzen. Die Regierung zu Breslau hat für ihren Bezirk die Ferien in Orten ohne höhere Schulen usw., wie folgt, festgesetzt: **Oster-ferien:** Schluß des Unterrichts: Freitag, 3. April, Beginn des Unterrichts: Donnerstag, 16. April. **Pfingstferien:** Schluß des Unterrichts: Freitag, 29. Mai, Beginn des Unterrichts: Sonn-abend, 6. Juni. **Weihnachtsferien:** Schluß des Unterrichts: Mittwoch, 23. Dezember, Beginn des Unterrichts: Montag, 4. Januar 1915. Das sind zusammen 30 Tage. Für die Sommer- und Herbstferien zusammen sind noch 50 Ferientage verfügbar, die, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, von den Kreisinstanzen zu

verteilen sind. Am letzten Schultage vor den Ferien wird der volle stundenplanmäßige Unterricht erteilt.

Betrifft Orientalisches Seminar.

Zur Ausbildung von Lehrern für den deutschen Auslandsschul- dienst, insbesondere für die deutsch-chinesischen Schulen in China, soll in diesem Jahre wiederum ein Vorbereitungskursus im Orientalischen Seminar abgehalten werden. Dieser Kursus, der auf ein bis zwei Semester berechnet ist, wird am 15. April d. J. beginnen. Im übrigen verweise ich wegen der Einzelheiten auf den Runderlaß vom 19. März v. J. — U. III C. 490 1 — und beauftrage die Königlichen Regierungen, eine bezügliche Bekannt- machung in ihren amtlichen Schulblättern alsbald zu veröffentlichen.

Berlin, den 7. Februar 1914.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
U. III C. Nr. 144.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig an- gestellt im Volksschuldienste:

Lehrer: Wilhelm Jänsch in Breslau, Paul Minkus in Breslau, Max Felsen in Breslau, August Herden in Breslau, Heinrich Katarschinsky in Breslau, Paul Berndt in Breslau, Rudolf Assig in Namslau.

Lehrerin: Gertrud Menzel in Breslau.

[Endgültig ernannt] der kath. L. Werner Maiwald zum L. in Saarau, Kr. Schweidnitz, der ev. L. Gerhard Dietrich zum L. in Groß Ellguth, Kr. Reichenbach, der ev. L. Georg Schmidt zum L. in Rankau.

[Widerruflich ernannt] d. kath. L. Karl Gräbner zum L. in Kunersdorf, Kr. Öls, d. kath. L. Heinrich Thiel zum 2. L. in Olbersdorf, Kr. Frankenstein, d. ev. L. Martin Petzold zum L., Org. und Küster in Gimmel, Kr. Wohlau.

Vereinsnachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 17. Februar 1914.

Gemäß dem Posener Beschlusse sind 20 000 M als Reißmann-Fonds an die Kuegler-Stiftung abgeführt worden. Die an den Herrn Minister gerichtete Petition um Neuregelung der Lehrerbesoldung wird mit den entsprechenden Änderungen auch dem Hause der Abgeordneten übersandt werden. — Den Herren Vorsitzenden der Stat. Provinzialbüros wird demnächst ein Anschreiben zugehen, das an die Kreisbüros gerichtet ist und die Schulreform und Lehrerbesoldung betrifft. Der Wortlaut derselben wurde festge- setzt. — Zur Verlesung kommen einige Artikel der gegnerischen Presse, die sich in mißliebiger Weise mit den Posener Beschlüssen befassen. — Durch den betreffenden Referenten wurde eine Mit- teilung aus dem Bezirk Stade über unliebsame Vereinsvorgänge

bekanntgegeben. — Es wurde beschlossen, unverzüglich eine Bitte um Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre an das Abgeordnetenhaus zu richten. — Zur Verlesung kommt eine Erklärung der Volksschul- lehrervereine Altona, Harburg, Wilhelmsburg und Wandsbeck. — Vertreter des Berliner Lehrervereins im Vorstande des Preußischen Lehrervereins sind die Herren Kollegen Hierter, Lornsen und Menzel.

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

am 23. Februar 1914.

1. Der Geschäftsführende Ausschuß beschäftigt sich mit den Zuschriften, die für und wider den letzten Teil der Waldenburger Resolution Stellung nehmen. Zur Klärung der Angelegenheit wird beschlossen, mit den Einsendern in schriftliche Verbindung zu treten.

2. Es wird Kenntnis genommen von der Antwort des Herrn Oberpräsidenten auf unser Gesuch um Verlängerung der Pfingstferien (siehe Nr. 8 der „Schles. Schulzg.“).

3. Kollege Melde berichtet über die Festsitzung in Miltisch.

4. Infolge Erkrankung des 1. Schriftführers wird seine Vertretung dem 2. Schriftführer übertragen. Zu seiner Entlastung wird Kollege Kosog beauftragt, die Vereinstatistik zu bearbeiten.

5. Wechsel im Vorsitzendenamt zeigen folgende Vereine an:

Beuthen O/S, Vorsitzender Lehrer Alfred Meister. Beuthen, Donnersmarckstraße 3;

Neustädtel, Vorsitzender Lehrer em. Paul Morgenstern - Neustädtel;

Saarau, Vorsitzender Lehrer Kabiersch-Saarau;

Langenbielau, Vorsitzender Lehrer Engmann - Oberlangenbielau;

Ohlau - Süd, Vorsitzender Hauptlehrer Weinholt - Wansen.

6. Für Rechtsschutz- und Haftpflichtfälle werden folgende Beträge bewilligt: 19 M, 36,70 M und 70 M.

7. Eingegangen ist der Jahresbericht des Oldenburger Lehrervereins 1913.

[Fortsetzung in der Beilage]

Mitglieder der Lehrer-Vereine erhalten 6%

GUSTAV WIECZOREK RING 24¹

vis-à-vis Schweidnitzer Keller

Tel. 7455.

Vornehme Herren-Schneiderei

Tel. 7455.

Feinste Arbeit

Aparteste Neuheiten in großer Auswahl

Solide Preise

Lieferant des Preußischen Beamten- und Breslauer Lehrer-Vereins

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagmädchen zeigen hocherfreut an

Weißstein, den 1. März 1914

Lehrer E. Hahn und Frau Gertrud, geb. Ullritz.

Die Verlobung unserer Nichte Fräulein Margarethe Schmidt mit Herrn Lehrer Alfred Schulze beehren wir uns ergebenst anzuseigen.

Reußendorf, Ende Februar 1914.

Hauptlehrer und Kantor Joh. Hawranke und Frau.

Statt Karten!

Die Verlobung unsrer ältesten Tochter Else mit dem Lehrer Herrn Gerhard Prox beehren sich ergebenst anzuseigen

Oberpeilau, den 28. Februar 1914 bei Gnadenfrei

Paul Rüffer und Frau Martha, geb. Ecke.

Else Rüffer

Gerhard Prox

Verlobte.

Gertrud Hilbig

Paul Janek

Verlobte.

Frauenwaldau, Kr. Trebnitz i/Schl. (Schweidnitz 1904-1910)

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Schwester sage ich meinen innigsten Dank.

Röversdorf, den 22. Februar 1914. bei Schönau (Katzbach).

Rudolf Fricke.

Danksagung.

Für die so wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines unvergesslichen Gatten, unseres guten, teuren Vaters, Groß-, Urgroß- und Schwiegervaters, des Königl. Kantors em. Gustav Schleßnog sagen wir hiermit allen unsrer herzlichsten und tief- gefühltesten Dank.

Brieg, den 24. Februar 1914.

Klara Schleßnog, geb. Tilgner.

Max Schleßnog, Rektor in Löwen-

Bei der unendlichen Fülle von Beweisen der Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres teuren Gatten und Vaters, des Königl. Seminaroberlehrers a. D.

Theodor Daerr

von allen Seiten entgegengebracht worden ist, sind wir außerstande, allen, die dem Heimgangenen ihre Liebe und Verehrung bezeugt und uns dadurch wohlgetan haben, einzeln zu danken, und ich spreche daher auf diesem Wege im Namen aller Hinterbliebenen unseren innigsten Dank aus.

Kreuzburg 0/8., im Februar 1914.

Minna Daerr, geb. Kern.

Am 25. Februar d. J. verschieden in Steglitz-Berlin unser Ehrenmitglied, der Hauptlehrer und Kantor em.

Hermann Kunth.

Derselbe ist während seiner langjährigen Amtstätigkeit in Peterswaldau ein treuer und eifriger Förderer unserer Vereinsangelegenheiten gewesen. Auch als nunmehriges Ehrenmitglied hat er in der Ferne seine Freundschaft und ein warmes Interesse uns bewahrt.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Peterswaldau - Steinselfersdorfer Lehrerverein.

I. A.: Tscherny, Schriftführer.

Zum dritten Male innerhalb einer kurzen Zeitspanne hat der Tod in unserem kleinen Kreis eingegriffen. Drei Wochen nach dem Tode seines Amtsnachfolgers verschied am 27. Februar der Senior unseres Vereins, der em. Hauptlehrer und Kantor

Herr Emil Rausch

in Canth.

Wir rüsteten uns bereits zur Feier seines 90. Geburtstages, da wurde ihm wenige Monate vorher sein Ziel gesetzt. Wir betrauern in dem Heimgangenen nicht nur einen Mitbegründer unseres Vereins, sondern auch einen eifriger Förderer desselben. Wie gern ist er auch im Ruhestande bis in die letzte Zeit hinein den Einladungen zu den Vereinssitzungen gefolgt. Sein schlichter Sinn, seine ungeheuerliche Freundlichkeit haben ihn uns allen lieb und teuer gemacht.

Friede seiner Asche!

Der Lehrerverein Gr.-Peterwitz. Mücke.

Wenige Wochen nach dem frühen Hintritt seines Amtsnachfolgers ging am 27. Februar abends 7 Uhr im 90. Lebensjahr unser hochverehrtes Vereinsmitglied, der em. Kantor und Hauptlehrer

Herr Emil Rausch

in Canth zur ewigen Ruhe ein.

Seine vorbildliche, liebevolle kollegialische Gesinnung und seine Treue im Amt und Verein bleiben bei uns in dankbarem Andenken.

Gr. Peterwitz bei Canth.

Der Vorstand des Pestalozzi-Zweigvereins Neumarkt II.

Unser Geheimnis

Beeil! Billig! Gut!

Anzüge, elegant nur 10 Mk. Nach Maß wunderbar 18 Mk. Anzugfabrik, Breslau, Wallstr. 17a.

Nachruf.

Am 25. Februar d. J. starb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Freund und Kollege

Paul Pradel,

Organist und Lehrer in Strebitzko. im Alter von 51 Jahren.

Seine vorbildliche Pflichttreue und sein treuer Biedersinn sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Der Freyhauer Lehrerverein.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschließt sanft nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden am Herzschlag unser heiligeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der stud. geod.

Herbert Nitschke,

im Alter von 23 Jahren 5 Monaten. Wer ihn und sein sonniges Wesen gekannt, wird unsern großen Schmerz ermessen können.

Freyburg/Schl., d. 27. Februar 1914. Die tieftrauernden Eltern u. Schwestern:

Emil Nitschke.
Emma Nitschke.
Margarete Nitschke.

Mit Beginn des neuen Schuljahres (16. April 1914) wird hier selbst eine höhere Privat-Knaben- und Mädchen-Schule errichtet, an der eine wissenschaftlich gebildete evangelische

Lehrkraft

— Lehrer oder Lehrerin — angestellt werden soll.

Als Anfangsgehalt sind für den Lehrer 1800 Mk., für die Lehrerin 1200 Mk. neben freier Wohnung in Aussicht genommen.

Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften sind baldmöglichst an den Unterfertigten zu richten.

Pogorzela i/Posen, den 26. Februar 1914. [143] Zueknick, Bürgermeister.

Strenge reell!

Für meine Schwester, 25 Jahr, evgl. Waise, aus guter Fam., hübsche, stattl. Erscheinung, sehr wirtschaftl. u. sparsam, 16 000 Mk. disponibl. Vermögen, suche mangels pass. Bekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährte. Diskret. Ehrensache. Nur ernstgemeinte Offert. erbeten unt. S. 2500 an die Exped. d. Ztg. [144]

1 event. 2 gut möblierte Zimmer, Paulinenstraße, 1. Etg., am 1. 4. zu beziehen, werden nachgewiesen durch Nckisch, Kasse od. Bismarckstraße 22. [148]



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mängeln aller Art (Hausmängeln und sogenannte Drehrollen), vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung).

Patente und D.R.G.M.

Seiler's Masch.-Fabrik, Liegnitz 50.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Für Lehrer!

Im Hause leicht ausführbarer eintrügl. Nebenerwe. Ein prächt. ausführl. Buch nur 1,20 Mk. franko (Voreinsendung). Buchhandlung Falkenberg, Friedland (Meckl.).

Kunstliebenden Lehrern

bietet sich als Vertrauensmann und Mitarbeiter einer vornehmen populären Kunstzeitschrift und ihres Verlages Gelegenheit zu segensreicher Tätigkeit. Adr. unter No. 22 höfl. erbeten an die Exped.

Fuchs — Neue — Klavier

Schule mit Melodienreigen (238 Stücke 2- und 4-händig) von hohem pädagogischem Werte.

Preis geh. M. 3.50, gebd. M. 4.30. Zu beziehen durch alle Buch- u. Musikalienhandl. Verlag von Fritz Schuberth jr., Leipzig.

Beamtentdarlehen

mit ratenweiser Rückzahlung zu 5 Prozent Zinsen nach Versicherungs-Abschl. gebührenvorschrifl. (nur kl. Barauelg.-Brsatz). Streng reelle Fa., seit 10 Jahren bestehend. Subdirektor

F. Reitz, Frankfurt am Main, (81) Schweizerstrasse 102. Tel. 6614 Prospekt gratis.

Hämorrhoiden

Verlang. Sie Prospekt

Apotheker Lauensteins Mittel hilft sofort. radikal. Tausendfach bewährt. Zu haben durch die Vertriebszentrale der Apotheker Lauensteinschen Universalmittel Spremberg 40, Lautitz

Regen- und Schneemesser

nach Dr. Hellmann

zum Befestigen an jedem Pfahl

200 qcm Auffangfläche, mit Meßglas, dessen Graduierung $\frac{1}{10}$ mm Regenhöhe angibt.

Auf den Stationen des Königl. Preußischen meteorologischen Instituts eingeführt

Preis M. 25,— bei freier Verpackung

Geld

verborgt Privatier zu 5% an reelle Leute Rateurückzahl. 5 Jahr. (auch Hypotheken) Kloster U. Postlagernd. Berlin 29.

15000 Violinen

geliefert für Schulen und Lehrerbildungsanstalten

Ohne Nachnahme auf 8 Tage zur Probe

sende ich jedem Lehrer franko

1 feine Orchester-Violine

Modell Stradivari, mit edlem, vollem Ton, 1 eleganten Bogen, 1 starken Kästen mit französischen Sprunglöchern; 1 Stimmgabel, Reiverste-Gaiten, Stag. Wirbel und Kolophon. — Sauberste Handarbeit.

— Preis Mk. 18.50. —

Verpackung gratis.

Von 16 Kultusministerien und Königl. Regierungen geprüft und empfohlen. Werkstatt für künstlerisch ausg. führt Reparaturen.

Franz Hell

Instrumentenmacher

Elmshorn Nr. 11.

Priebatsch's Lehrmittel - Institut

Breslau I Ring 58

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdl., Breslau

Flügel Geyer Pianos
 Eingetragene Schutzmarke.
Adolph Geyer Nachf., Hofpianofabrik,
Eisenberg, S.-A. Gegr. 1877.
 Kataloge und Preisliste stehen gern zu Diensten.

CONCORDIA
 Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
 Vergünstigungsvertrag
 mit dem
 Deutschen Lehrerverein

Möbelkauf
 ist große Vertrauenssache
 daher vom Fachmann am besten und billigsten,
 weil die Ware schöner und sauberer. Auch auf
Kredit ohne Anzahlung
 i. d. Möbeltischlerei u. Polsterei
F. Pauer, Breslau I., Sandstraße 5.
 Enorme Auswahl.
 Kataloge gratis.
 Lieferant des Lehrervereins für Schlesien und Posen.

Erhebliche Vorteile
 auf Versicherungen der Mitglieder und auf Ver-
 sicherungen zur Durchführung des einjährig
 freiwilligen Militärdienstes d. Volksschulärer
 Nähere Auskunft durch den geschäftsführenden Aus-
 schuß des D. L. V. und die Vertreter der „Concordia“.

Literar. Potpourri

vorzüglich geeignet zum Vortrag
 auf Lehrervergnügungen, großer
 Lacherfolg. Preis 50 Pf u. Porto;
 nur gegen Vereinsendg. od. Nachn.
 Anfragen unter L. F. an die Exped.
 d. Ztg. [86 e/g]



Möbel
Klubsessel
Standuhren
Teppiche
Dekorationen
 gegen bequeme Monats-
 oder Vierteljahrs-Raten,
 Strengste Diskretion!
L. Rosner,
 Breslau, Gräbschenerstr. 69

Höhere Handelskurse ohne Vor-
 kenntnisse. Vorb. z. Einj.-Frw.-Exam.
 Handelslehranstalt Ilmenau. Progr. frei.
 1911 er Rot- u. Ww. L. 1 M off.
 Lehrer Eckert, Grünberg i/Sch.

J. Grosspietsch,

Inh. R. Heckel.
 Königl. Sächsischer und Herzoglich
 Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,
 Schweidnitzer Stadtgraben 22.
 Fernsprecher 186.
 — KATTOWITZ. —



Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Planola.**

[1]

gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Möbel-Fabrik Wilhelm Nitschke & Co.
 Telefon 2776 Breslau, Adalbertstraße nur 6 u. 8. Telefon 2776
 Komplette Wohnungs-Einrichtungen
 sowie Ergänzungs-Möbel in jeder Ausführung.
 Billige Preise — Gediegenste Arbeit — Kulanteste Zahlungsbedingungen. — Weitgehendste Garantie.
 Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. — Lieferant und Mitglied des Preußischen Beamten- und Bürgervereins.
 Den Herren Lehrern gewähren wir bei Einhäufen 6 Prozent Rabatt.

Möbel.

Wir gewähren bei
Bareinkäufen
den Herren Lehrern
5% Rabatt.

Grösstes Ausstattungshaus für Wohnungs- Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.

Besichtigung erbeten.

Krlmke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

15

Liegnitz. Gute Pension u. Nachhilfe finden Schüler höherer Lehranstalten bei einem Lehrer. Offerten unter L. S. Exp. d. Ztg.



Th. MANNBORG Leipzig-Li.
Angerstraße 38

Königl.



Hoflieferant

Erste Harmonium-Fabrik
nach Saugwindsystem

In Deutschland

Höchste Auszeichnungen

HARMONIUMS

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken

Präparandenanstalt Prausnitz, Bez. Breslau.

Ostern 1914 wird an hiesiger evang. Präparandenanstalt wiederum ein neuer Kursus eröffnet.

Anmeldungen sind an den Leiter der Anstalt, Königl. Seminarlehrer Herrn Rektor Smolla, zu richten, welcher auch weitere Auskunft erteilt.

Staatliche Unterstützungen werden gewährt.

[637 e-f]

Ulster jetzt 18 Mk.

wirklich hervorragend. Prachtsstücke.
Nach Maß wunderbar 28 Mk.
Anzugfabrik, Breslau, Wallstr. 17a.



Soeben erschien:

Wilhelm Missalek, Kleine deutsche Sprachlehre.

2. umgearbeitete Auflage.

Der Gesamtauflage 198.—207. Tausend.

Preis 30 Pf.

Die Darstellung des Stoffes ist **einfach, klar und übersichtlich**. Der für die Unterstufe vorgesehene Stoff stimmt mit demjenigen überein, der in den bekannten „Grundlegenden Übungen“ desselben Verfassers eine eingehende Behandlung erfahren hat.

Herr Lehrer **Kabiersch-Saaraau** schreibt:

„Die ausführlichen Sprachschulen, welche womöglich für jede Klasse ein besonderes Heft vorsahen, haben nicht das gehalten, was man sich als Erfolg von ihnen versprach, und sich ebenso wie die vielbändigen Lesebücher als nicht zweckmäßig erwiesen. Ob es nun aber richtig ist, den Gebrauch von Sprach- und Übungsheften in der Volksschule ganz zu verbieten, wie es der neue Lehrplan für Groß Berlin vorschreibt, darüber kann man füglich geteilter Ansicht sein. Herr Missalek hat einen Mittelweg einzuschlagen versucht, indem er „das Notwendigste aus Rechtschreibung, Wort- und Satzlehre“ in **einem** Schülerhefte von 60 Seiten zum billigen Preise von 30 Pf. vereinigt. Mir erscheint der Stoff auch für gegliederte Schulen ausreichend, sowohl was Regeln als auch Übungsaufgaben anbelangt. Wird dabei in einer folgenden Klasse etwas wieder verwendet, was bereits früher einmal zur Übung benutzt worden, so kann das nichts schaden, vielmehr nur zu den wünschenswerten Befestigung des gebräuchlichen Wortschatzes dienen. Denn „der Schwerpunkt des Rechtschreibunterrichts ist nicht in der Kenntnis von Spitzfindigkeiten zu suchen“, wie der Berliner Lehrplan zutreffend sagt. **Die Kinder werden in ihrem Büchlein durch die langjährige Benutzung heimisch.** Daß noch Raum für die wichtigsten lateinischen Bezeichnungen in der Sprachlehre gefunden worden ist, halte ich für keinen Fehler, da doch ein Teil der Schüler in höhere Schulen übergeht und ganz gut nebenher die fremden Ausdrücke lernen kann.“

Wer die praktische Veranlagung des Kollegen Missalek bereits aus seiner Fibel und anderen Veröffentlichungen kennt, wird von vornherein das Vertrauen haben, daß er in seinem neuesten Werkchen wieder etwas Empfehlenswertes bietet.

Prüfungsexemplare stehen auf Wunsch ansichtsweise gern zu Diensten.

Priebatsch's Verlagsbuchhandlung, Breslau I, Ring 58

PIANOSvon
an
M. 450,-**HARMONIUMS**von
an
M. 36,-

Hoher Rabatt. Kleine Raten. Freie Probeleferung. Neue Pianos und Harmoniums zu vermieten, bei Ankauf Mietgutschrift. Die Firma, 1851 gegr., eine der größten Deutschlands, bietet alle Vorteile. Katalog B 35 gratis.

Wilh. Rudolph, Hofliefl., Giessen, Obweg 52.

**Berlinische Lebens-
Versicherungs-Gesellschaft**

„Alte Berlinische“, Gegründet 1836

Einige Gesellschaft die den Mitgliedern
des Schles. Lehrer-
und Pestalozzivereins einen
dauernden Rabatt gewährt.

— Billigste Gesamtkosten. —

Kostenanschläge, auch Auskunft über Anstellung von Ver-
tretern u. stillen Vermittlern durch unsere Geschäftsstellen.
Breslau: Hugo Stadie, Subdirektor, Ohlau-Ufer 9,
Görlitz: Max Karck, Konsulplatz 8 I.

Anzugstoffe, Paletot-, Hosen-,
Loden-, Westenstoffe
usw.

vorteilhaft direkt vom

Bautzner Tuchversand**Johannes Beyer, Bautzen VII.**

Lehrer Vorzugspreise. — Kulante Bedingungen.
Muster-Kollektion portofrei, ohne Kaufzwang.
Vertragslieferant des Wirtschaftsvereins Deutscher Lehrer.

Sterbekasse deutscher Lehrer,
Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den Todes- und Lebens-
fall nach 3 Tarifen mit Anspruch auf Dividende.
Versicherungssumme 100 bis 5000 Mark.

Versicherungsbestand Ende 1912: 42 090

Versicherungen mit 37 260 160,00 M.
Reiner Zugang im Jahre 1912 3 092 970,00 M.
Jahresentnahmen an Prämien u. Zinsen 1912 2 139 350,87 M.
Vermögen Ende 1912 9 984 282,30 M.
Reiner Überschub 1912 559 595,63 M.
Dividende für 1912: 26% der tarifmäßigen Jahresprämie.

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.

Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank.

Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur,

Patenterwerbung und Patentverwertung im In- und Ausland. Raterteilung kostenlos.

Seit 1901 Breslau, Ohlauerstr. 18.

Nawrath & Comp., Breslau II

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

Größtes Ausstellungshaus am Platze

für herrschaftliche und bürgerliche Wohnungseinrichtungen

Teichstrasse 9, Ecke Gartenstrasse.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Als vertragsmäßige Lieferanten der Lehrervereine gewähren

wir den p. t. Mitgliedern bei Barzahlung 5% Rabatt.

— Außerdem fließt dem Wirtschaftsfonds noch 1% zu. —

1a. Arbeit — billigste Preise — 5 Jahre Garantie.


Pianinos
Flügel
Harmoniums

in allen Preislagen empfohlen

G. Wolkenhauer, Stettin 165

Pianoforte-Fabrik

— Hoflieferant —

Lieferant vieler Königl. Seminare u. Präparanden-Anstalten

Instr. Preisliste kostenlos.

Überspielte Pianinos

stets preiswert auf Lager

In dieser Nummer liegen drei Sonderbeilagen:

1. aus dem Verlage von Ferdinand Hirt, Breslau, Königsplatz, über die „Neue Schreib-Lese-Fibel“ mit den neu erschienenen Nr. 4 und 5 für Landeschulen;
2. aus dem Verlage der Öhr'schen Buchhandlung, über Kempinsky, Rechenlehrer der Kleinen und andere wertvolle Bücher für die Hand des Lehrers und der Schüler;
3. von Wilh. Rudolph, Gießen, über Pianinos, Flügel und das neueste Modell „Spezial-Pianino“ mit vorzüglicher Stimmhaltung.

Schülerbibliotheken.
 Priebatsch's Buchhdlg., Breslau

Hoffmann Pianos

Hoffmann Pianos, Pianofortefabrik, Georg Hoffmann.

alte weltbekannte gesetzlich geschützte Marke!
Berlin 74, Leipziger Str. 82, gegenüber Fabrik: Gubener Str. 47.6 mal mit goldenen etc. Medaillen prämiert. — 20-jährige Garantie.
Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und
Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Breslau, 4. März 1914.

Breslau. [Pädagogische Abteilung.] Sitzung Montag den 9. März abends 8½ Uhr im Vereinsheim „Goldner Zepter“. 1. „Die Wertung der Binetschen Testserien“ (Kollege Kosog). 2. Referat über den geschichtlichen Teil des Jahrbuchs der Pädagogischen Zentrale des Deutschen Lehrervereins (Kollege Jänich).

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik.] Sitzung Mittwoch den 4. März abends 8½ Uhr im „Goldnen Zepter“. 1. Mitteilungen. 2. Der Breslauer Schuletat 1914 (Stadtverordneter Herr Professor Dr. Wohlauer). Im Anschluß an den Etat gelangt der letzte Schulbericht der Stadt Breslau zur Befprechung. Einige von den Herren Stadtverordneten sind zu der Sitzung eingeladen und haben ihr Erscheinen zugesagt. Rege Beteiligung daher sehr erwünscht.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend den 7. März 1. Probe zum Gartenkonzert. Wegen der geringen Anzahl der vorgeesehenen Proben ist vollzähliges Erscheinen dringend geboten. — Donnerstag den 12. März veranstaltet das Kaffeekränzchen S. F. bei Paschke, Taschenstraße, einen 5 Uhr-Tee mit anschließender Abendunterhaltung, wozu auch die Herren des Ges.-V. freundlichst eingeladen sind.

Breslau. [Vereinigung zur Förderung des Schulgesanges.] Donnerstag den 5. März abends 8½ Uhr Versammlung im „Goldnen Zepter“, Schniedebrücke 22. 1. Vorstandswahl. 2. Beratung der Satzungen. 3. Vortrag: „Nach welchen Gesichtspunkten hat eine Reform des Schulgesanges zu erfolgen?“

Breslau. [Geselliger Lehrerverein.] Sonntag den 8. März abends 6 Uhr Kränzchen im großen Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße 21. Gäste sind herzlich willkommen!

Allerheiligen. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4 Uhr bei Frey in Schönau. Vortrag: „Die Ästhetik der Musik“ (Kollege Danke-Alt Ellguth).

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4 Uhr im „Adler“. Vortrag (Kollege Schmidt).

Bolkenhainer Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 7. März im Vereinslokal. Vortrag: „Bericht aus dem Jahrbuch des Schlesischen Lehrervereins“ (Kollege Wittwer). Die Damen werden zum Kaffee in die Oberschule und darauf zum geselligen Teil der Sitzung ins Vereinslokal gebeten.

Dyhernfurth - Bres. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 8½ Uhr in Klein Bres (Bahnhofswirtschaft). 1. Gesang. 2. Vortrag: „Die Röntgenstrahlen“ (Kadelbach-Dyhernfurth). 3. Anträge und Mitteilungen. 4. Tagesfragen.

Erdmannsdorf. Sitzung Sonnabend den 7. März bei Franke in Erdmannsdorf. 1. Geschäftliches. 2. Lutherstiftung. 3. Natur und Kunst. 4. „Vor 40 Jahren“ (Petzhold).

Friedeberg a/Qu. Sitzung mit Damen Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr im Kretscham in Flinsberg. 1. Gesänge. 2. Ständiges Referat. 3. Vortrag (Kollege Zwiebler). 4. Berichte und Notizen. — Um 8 Uhr Abschiedsfeier für Kollegen Wiener durch gemeinschaftliches Essen, Theater, musikalische Vorträge und Tanz.

Friedland. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 5 Uhr. 1. Referat aus der „Deutschen Schule“ (Hübner). 2. Referat aus der „Pädagogischen Zeitung“ (Weiß).

Groß Hammer. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr in der Brauerei. 1. Vortrag (Rahnert-Briesche). 2. Jahresbericht. 3. Ständiges Referat.

Hermsdorf, Kr. Glogau. Sitzung Sonntag den 8. März nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Die neuen pädagogischen Reformbestrebungen in ihrer Bedeutung für die praktische Schularbeit“ (Kollege Maetschke-Jätschau).

Herrnstadt. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 5 Uhr. 1. Mitteilungen und event. Anträge. 2. Vortrag. 3. Gesangsübung.

Hundsfeld. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 5½ Uhr in Hundsfeld bei Wasner. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Frankreichs Politik während der Lösung der deutschen Frage“ (Kollege Pietsch-Glockschütz). 3. Mitteilungen, freie Besprechung.

Jauer - Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Wilhelm Raabe“ (Kollege Sachse).

Lampersdorf - Prietzen. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 5 Uhr in Prietzen. Vortrag (Kollege Schulz-Mühlatschütz).

Landeshut. Sitzung Sonnabend den 7. März abends 7½ Uhr im „Kaisersaal“. „Die Entwicklung Preußens von 1815 bis 1840“ (Herr Univ.-Prof. Dr. Ziekursch).

Langenbielau. [Freie Lehrervereinigung.] Sitzung Sonnabend den 7. März abends 8 Uhr in Niederlangenbielau im „Deutschen Hause“.

Leutmannsdorf - Gräditz. Sitzung Mittwoch den 11. März bei Klette. Vortrag „Parsifal“ (Kollege Kugler).

Liegnitz - Stadt. Konstituierende Versammlung der am 21. Februar begründeten „Gesangsaufteilung des Liegnitzer Lehrervereins“ Sonnabend den 7. März abends 8 Uhr im Saale der „Gorkauer Bierhalle“. Hierzu werden sämtliche werten Mitglieder, besonders die Herren Sänger, welche schon gezeichnet haben, höflichst eingeladen.

Lüben. Stiftungsfest Sonnabend den 14. März. Gesangsübung ½ 7 Uhr. Festtafel 7 Uhr. Anmeldungen der Gedecke bald an den Schriftführer.

Muskau 0/L. Sitzung Sonnabend den 7. März pünktlich nachm. 4½ Uhr in „Rolkes Hotel“. 1. Vortrag (Kollege Mahlow). 2. Ständiges Referat (Kollege Walter).

Naumburg am Bober. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4½ Uhr im „Schützenhause“ in Naumburg. 1. Protokoll der letzten Sitzung. 2. Vortrag: „Die Schwierigkeiten des Unterrichts im ersten Schuljahr“ (Kollege Lehnshack - Großdobritsch). 3. Bericht über die neue Hirtsche Fibel für Landes Schulen (Kollege Ehrlich-Pürben). 4. Verschiedenes. 5. Nächste Sitzung.

Namslau. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4½ Uhr bei Grimm in Namslau. 1. Schulpolitische Übersicht. 2. Einziehung der Beiträge (dringend). 3. Feststellung der Vortragsthemen des laufenden Jahres. 4. Anträge, Mitteilungen, Tagesfragen.

Neustadt 0/S. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. Punkt 4 Uhr in der Aula der Knabenschule I. Vortrag mit musikalischen Erläuterungen: „Richard Wagners Parsifal“ (Kollege Röhnsch-Dittmannsdorf).

Nimptsch - Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4½ Uhr in Dirsdorf (Bad).

Obernigk. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 3½ Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Vortrag: „Blicke und Streifzüge in die Geologie“. 3. Beslußfassung über das 40. Stiftungsfest. 4. Mitteilungen. 5. Gesang.

Öls. Sitzung von Sonnabend wegen im „Adler“ stattfindenden Vortrages des Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege.

Penzig 0/L. und Umg. Sitzung Sonnabend den 7. März im „Feldschlößchen“. 1. Vortrag: „Die Pflichten des einzelnen gegen die Gesamtheit nach Paulsens System der Ethik“ (Kollege Baumert). 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes.

Prieborn. Sitzung Sonnabend den 7. März bei Lux. 1. Vortrag: „Wilhelm Polenz“ (Kollege Kutzner-Deutsch Jägel). 2. Einziehung der Restbeiträge pro 1914, da im ersten Vierteljahr die Provinzialbeiträge eingesandt werden müssen.

Riemberg. Sitzung mit Damen Sonnabend den 7. März. Vortrag mit Lichtbildern: „Luftschiff und Flugzeug“ (Kollege Kuhnert).

Schönau - Niederkreis. Sitzung Mittwoch den 11. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal in Schönau. 1. Gesang. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag: „Die Affekte und ihre Behandlung in der Erziehung“ (Kollege Niedergesäß-Tiefhartmannsdorf).

Siegersdorf. Sitzung Sonnabend den 7. März bei Burchardt. 1. Vortrag (Kollege Scholz-Wehrau). 2. Bericht des Bibliothekars. 3. Verschiedenes.

Striegau. Sitzung Mittwoch den 11. März nachm. 3½ Uhr. 1. Gesang. 2. Referat: „Der Voluntarismus Wundts und seine pädagogische Bedeutung“ (Kollege Kriegel-Häslicht). 3. Vortrag: „Einige kritische Beiträge zur Gassenliedliteratur“ (Kollege Weckert-Groß Rosen).

Stroppen. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 3½ Uhr im Vereinslokal. 1. Gesang. 2. Fortsetzung des Vortrages (Otto). 3. Geschäftliches.

Trebnitz. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4½ Uhr. 1. Vortrag (Kollege Hoffmann). 2. Ständiges Referat.

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Die 44. ordentliche Vertreterversammlung findet Dienstag, den 14. April d. J., nachmittags 2½ Uhr, zu Breslau im Glassalon des „Pariser Gartens“, Taschenstraße 10/11, statt.

Von 2 Uhr ab Prüfung der Vollmachten.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
4. Bewilligung eines Teils der außerordentlichen Einnahmen zur Erhöhung der laufenden Unterstützungen.

5. Bewilligung einer Summe zu Stipendien.
6. Antrag des Zweigvereins Parchwitz: „Es möge eine Aussprache über eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge stattfinden.“
7. Antrag des Zweigvereins Jauer: „Die Vertreterversammlung in Breslau wolle beschließen, zugunsten des Witwenheims in Charlottenbrunn eine Geldlotterie ins Leben zu rufen. Der Hauptvorstand wird ermächtigt, weitere Schritte zu tun.“
8. Bericht über das Erholungsheim.
9. Wahl des Ortes und der Zeit der nächsten ordentlichen Vertreterversammlung.
10. Mitteilungen.

Liegnitz, den 25. Februar 1914.

Der Vorstand.

Neumarkt I, e. V. Außerordentliche Mitgliederversammlung Sonnabend den 7. März nachm. 3½ Uhr im „Hohen Hause“. 1. Beschußfassung über Bewilligung eines Zuschusses zur Ausstattung eines Zimmers im Erholungsheim für Lehrerwitwen in Charlottenbrunn.

Ratibor. Außerordentliche Mitgliederversammlung Mittwoch den 11. März abends 8 Uhr im „Deutschen Hause“ zu Ratibor. Beschußfassung über die Stiftung eines „Ratiborer Zimmers“ im Erholungsheim für Lehrerfrauen zu Charlottenbrunn. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Plan und Ordnung für den IV. Schlesischen Fortbildungsschultag.

Montag, den 13. April 1914.

Nachmittags 4 Uhr: Sitzung des Gesamtvorstandes des Schlesischen Fortbildungsschulvereins. (Kleiner Saal des Volksgartens, Glubrechtstraße.)

Nachmittags 5 Uhr: Vertreterversammlung. (Ebendaselbst.)

Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im großen Saale des Volksgartens.

Dienstag, den 14. April 1914.

Vormittags 9 Uhr: Nebenversammlung. 1. Vortrag des Herrn Lehrers Friedr. -Schweidnitz über „Schülerwanderungen, die edelste Form der Jugendpflege.“ (Vereinszimmer im Volksgarten.) 2. Vortrag des Herrn Fortbildungsschulleiters Giesebricht - Breslau über: „Der Unterricht in kleinen Fortbildungsschulen. Erfahrungen und Ratschläge.“ (Kleiner Saal im Volksgarten.)

Vormittags 11 Uhr: Hauptversammlung im großen Saale der Braukommune. 1. Vortrag des Herrn Lehrers Rüpprich - Breslau über: „Die Psychologie des Fortbildungsschülers und ihre Berücksichtigung in der Fortbildungsschule.“ 2. Vortrag des Herrn Fachlehrers Kehler - Breslau über: „Zweck und Ziel der Mädchenfortbildungsschule.“

Nachmittags 5 Uhr: Festessen im großen Saale der Braukommune. (Karte 3 M; Lösung bis zum 4. April in der Braukommune oder beim Herrn Lehrer Bieneck - Schweidnitz, Grünstraße 5, II.)

Mittwoch, den 15. April 1914.

Vormittags 9 Uhr: Gemeinschaftlicher Besuch der Majolika-Fabrik, Freiburgerstraße, oder

vormittags 9 Uhr: Besuch der Aronschen Uhrenfabrik (Elektrizitätszähler), Vorwerkstraße.

Vormittags 10²⁵ Uhr: Abfahrt nach dem Schlesiertal. Lösung der Fahrkarte bis Breitenhain. Von hier aus Fußwanderung durch das Schlesiertal. Besichtigung der im Bau begriffenen Talsperre. Besuch der Kynsburg und gemeinschaftlicher Schlüsselschoppen in Kynau. — Auf Wunsch Weitemarsch über Kohlau-Wäldechen nach Charlottenbrunn oder über die Geislerhöhe nach der goldenen Waldmühle.

(Sollten die Besichtigungen längere Zeit als beabsichtigt in Anspruch nehmen, so erfolgt die Abfahrt nach dem Schlesiertal 12⁵⁴ Uhr.)

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Die Möbeltischlerei und Polsterei von F. Pauer, Breslau, Sandstraße 5, gibt in ihren Annoncen an, Lieferant des Lehrervereins für Schlesien und Posen zu sein.

Um Irrtümer zu vermeiden, mache ich bekannt, daß weder der Schlesische noch der Breslauer Lehrerverein mit genannter Firma

ein Abkommen getroffen haben. Verträge sind nur abgeschlossen mit den beiden Firmen:

Nawrath & Comp., Möbelfabrik, Breslau, Teichstraße 9.

Krimke & Comp., Möbelfabrik, Breslau, Graupenstraße 7.

L. Wilkens, XIII, Goethestraße 62.

Spar- und Darlehnkasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Generalversammlung Sonntag den 8. März vorm. 11½ Uhr im Vortragssaale des Breslauer Lehrervereins, „Goldner Zepter“, Schmiedebrücke 22, II. Stock.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Jahresbericht für 1913.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Beschußfassung über die Genehmigung
 - a) der Bilanz,
 - b) der Gewinnverteilung.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Anträge des Vorstandes:
 - a) auf Änderung der Sparordnung:

§ 12, 3. Satz: Erfolgt hierauf die Abhebung nicht, oder ist der Eigentümer des Buches nicht zu ermitteln, so erlischt der Anspruch auf Auszahlung der gekündigten Spareinlage nach 2 Jahren vom Ablauf der Kündigungsfrist an gerechnet;

- b) auf Änderung der Darlehnordnung:

§ 2, 1. Absatz, 2. Satz: Sie beträgt z. Zt. 3000,— M gegen persönliche Bürgschaft, 20 000,— M gegen sachliche Bürgschaft und 100,— M über das Geschäftsguthaben des Genossen. Demnach beläuft sich die Höchstsumme des Kredits, der einem Genossen gewährt werden kann, auf 23 700,— M.

§ 2, 2. Absatz: Bei Darlehen bis 6000,— M muß das Geschäftsguthaben mindestens 10 % der Darlehnssumme betragen, bei Darlehen über 6000,— M: 600,— M.

6. Bericht über die gesetzliche Revision der Kasse.
7. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.

Jahresrechnung und Bilanz liegen in unseren Geschäftsräumen zur Einsicht aus.

Der Aufsichtsrat
der Spar- und Darlehnkasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, zu Breslau.

G. v. Adlersfeldt, Vorsitzender.

Münsterberger 1906—09.

Eine größere Anzahl unter uns wünscht Ostern d. J. eine Kursuszusammenkunft. Vorschläge über Ort und Zeit erbitten wir bis zum 20. März an die Unterzeichneten. Wir schlagen den vorletzten Ferientag (14. April) vor. Das Ergebnis der Umfrage wird in der Schulzeitung veröffentlicht.

Mit kollegialischem Gruß

I. A.:

F. Pietsch,
Glockschütz, p. Hundsfeld.

M. Rasper,
Hundsfeld.

Rezensionen.

Körperliche und geistige Entwicklung eines Kindes von Kurt Walther Dix. 2. Heft: Die Sinne. Verlag von E. Wunderlich, Leipzig. Preis 2 M, geb. 2,50 M.

Der Verfasser hat ähnlich wie Stern, Preyer, Skupin u. a. die Entwicklung seines Sohnes genau beobachtet und die Beobachtungen chronologisch notiert und verarbeitet, indem er seine Ergebnisse mit denen anderer Untersuchungen vergleicht. Zum Schluß jedes Abschnitts stellt er die psychologischen Ergebnisse zusammen. Das Buch ist zu empfehlen.

Rp.

Fünfzig Geschichten und Bilder für die Kleinen von Alois Fritsinger. Verlag der Jugendblätter (Carl Schnell), München. Preis in steifem Umschlag 35 Pf.

Das Büchlein ist zur Ergänzung der Lesestücke in der Fibel gedacht und auch gut geeignet. Eine Anzahl der gebotenen Lesestücke, besonders die dem Selbsterleben des Kindes abgelauschten, gehören zu dem Besten auf diesem Gebiet und sind wert, in die Lesebücher aufgenommen zu werden. Da das Buch den heimat-

lichen Verhältnissen Münchens streng angepaßt ist, könnte es für andere Landesteile nur nach Umarbeitung zu verwerten sein.
Rp.

Gesund an Leib und Seele. Unserer Jugend und dem Elternhaus gewidmet von Frau Else Dürr, mit Beiträgen von Univ.-Prof. Dr. Barth-Leipzig, Stadtschularzt Dr. Thiele-Chemnitz, Schuldirektor Uhlig - Lauter i/Erzgeb., Lehrer Albrecht - Dresden, mit Bildern von L. Richter und Michaelis. Preis 40 Pf., Geschenkausg. 1,50 M. Verlag von Dürr, Leipzig.

Das Büchlein soll schwere Schäden unserer Zeit, Alkoholmißbrauch, Tuberkulose, Schundliteratur usw. bekämpfen und enthält Ratschläge zur sittlichen Selbsterziehung. Um Interesse zu erwecken, sind die Ratschläge durch Erzählungen aus dem Leben veranschaulicht. Das Büchlein eignet sich wegen seines niedrigen Preises zur Massenverbreitung in den Kreisen unserer Arbeiterjugend vom 13. Lebensjahr ab, für die Mütter dieser Kreise und auch zum Vorlesen in Volks- und Fortbildungsschulen. Rp.

Was sollen wir vorfragen? 130 Programme als Wegweiser für Vortrags- und Elternabende in Jugendvereinen, Schulen und Kreisen edler Geselligkeit im Auftrage des Arbeitsausschusses für Jugendpflege (Reg.-Bez. Merseburg) herausgegeben von Ernst Heinrich Bethge, Leipzig. Verlag von Strauch, Leipzig. Preis 2 M.

Die Programme, die unter einem bestimmten Gesichtspunkte zusammengestellt sind, enthalten Deklamationen, Vortrags- und Lesestoffe, Lieder und Bühnenstücke, die durch einen Literaturnachweis leicht auffindbar gemacht sind. Das Buch ist zu empfehlen.

Rp.

Mitteilungen der literarhistorischen Gesellschaft Bonn. Sekretariat ist in Bonn, Hohenzollernstraße 29.

Das Doppelheft Nr. 7 und 8 des 9. Jahrganges der Mitteilungen (Preis 1,50 M) bringt ein Referat von Dr. Carl Enders über „Börries von Münchhausen und die deutsche Ballade“.

Credario Luigi, Grundzüge der Pädagogik nach Herbart. Autorisierte Übersetzung von Dr. Bluwstein. 114 S. Preis 2,50 M. Wittenberg, R. Herrosés Verlag.

Wir sind an deutschen Darstellungen der Herbartschen Pädagogik reichlich genug versehnen, indessen hat die vorliegende Bearbeitung insofern ein persönliches Interesse, als ihr Verfasser der italienische Unterrichtsminister ist, der in den Jahren 1887 und 1888 in Leipzig unter Strümpell die Herbartsche Pädagogik kennen lernte. Sie bringt dem Kenner Herbarts natürlich nichts Neues, sie wird jedoch zur Einführung gut zu verwenden sein, um so mehr, als der Verfasser nicht kritiklos an seinen Meister herantritt. Von dessen Psychologie, die ja im Grunde wohl auch nur noch historisches Interesse hat, sieht er ganz ab. Man merkt recht wohl, daß er auch in der modernen Psychologie daheim ist. So können wir das gut geschriebene Buch denen, die Herbart kennen lernen wollen, warm empfehlen. F.

Dr. Hans O. Simon, Der deutschen Jugend Sportbuch. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis geb. 3 M.

Das Buch ist von dem Verfasser für Deutschlands Jugend bestimmt, bietet aber auch jedem Leiter von Jugendvereinen eine Fülle von Anregungen und Ratschlägen zur Belebung der Jugendpflege durch Sport und Spiel. Außer einer kernigen Mahnung des Herausgebers an die deutsche Jugend zur Betätigung des Sports enthält das Buch anschauliche und lebendige Darstellungen aller Arten des Sports, des Spiels und des Wanderns, verfaßt von einer Anzahl bekannter Führer in diesen Gebieten. Die Schilderungen werden veranschaulicht durch zahlreiche gelungene Augenblicksaufnahmen aus dem Sportleben.

Richard Wicke, Musikalische Erziehung und Arbeitsschule. E. Wunderlich, Leipzig. 2 M, geb. 2,50 M.

Das lebenswerte Buch fordert eine musikalische Erziehung auf Grund der kulturgeschichtlichen Entwicklung, sowie im Hinblick auf die heutige musikalische Geschmacksverbildung. Es soll aber keine Spezialerziehung sein, sondern den Bestrebungen der Arbeitsschule gemäß muß sie sich der Gesamterziehung einfügen. Der Verfasser gibt sodann die Mittel zu einer derartigen Erziehung an und kommt zu dem Resultate, daß neben der bisher schon beachteten Harmonie ebenso notwendig Rhythmus, Melodie und Stimm- oder Sprachbildung gepflegt werden müssen. Zur Einführung in den Rhythmus sind nach dem Verfasser die Versuche von E. Duncan und Jaques Dalcroze beachtenswert, zur Einführung in Harmonie und in das Wesen der reinen Tonverhältnisse nur allein die Riemannsche Harmonielehre und das Tonwortsystem von Eitz brauchbar. Am wertvollsten erscheint der 3. Teil des Buches, der an einigen Stoffgebieten praktisch durchführt, was die graue Theorie der ersten Teile manchmal nicht recht klar zum Ausdruck brachte. Wenn der Verfasser mit dem Endziel seiner Forderungen auch weit über das Ziel hinausschießt, so enthalten diese praktischen Winke doch soviel Beherzigenswertes, daß schon deshalb das Buch allen Gesanglehrern, denen die alte Methode der Lernschule ein Greuel ist, bestens empfohlen werden kann. N.

A. Schaefer, Das kindliche Alter. Ein Leitfaden zur Kindererziehung in den ersten sechs Lebensjahren. 1,40 M. frankfurt a/M., Moritz Diesterweg.

Das Büchlein ist zunächst für die Frauenschule der Oberlyzeen bestimmt und es wird mit seiner reinen Leitfadenform im Hause kaum eine Verwendung finden. F.

F. Gansberg, Schaffensfreude. Anregungen zur Belebung des Unterrichts. Geb. 2,60 M. Leipzig, Teubner.

Daß das Büchlein nun schon in 4. Auflage erscheint, ist sicher ein Beweis dafür, daß unsere Schule allmählich neue Wege zu wandeln beginnt. Es will, daß die Schüler zur Schaffensfreude gebracht werden, aber es führt vor allem den Lehrer selbst zur Schaffensfreude in seinem Berufe. F.

Über die Bedeutung der Jugendspiele für die Erziehung. 3. Aufl.

E. Zander, Rektor. Verlag von Gustav Engel, Leipzig.

Die Schrift schildert in überzeugenden und begeisternden Ausführungen die hygienische, ethische und soziale Bedeutung des kindlichen Spiels und gesunden Sports. Wir wünschen ihr auch unter den Gegnern des Jugendspiels weitere Verbreitung, damit sie zu einer besseren Einsicht kommen.

Die Beichte des Führers oder die Geburt des Gottmenschen jenseits von Kirche, Dogma, Gut und Böse betitelt sich ein bei Oskar Born in Leipzig erschienenes Buch von Dr. Ph. Münch (Preis 2 M, geb. 2,80 M), von dem wir leider nicht recht einzusehen vermögen, wie es die Bezeichnung „Roman“ verdient, es sei denn, daß man damit, neben einer ausgeklügelten, aber verunglückten Verführungsszene, auf die wohl auch der vielversprechende erste Titel zurückzuführen ist, die Tatsache treffen wollte, daß ein Kgl. preußischer Hauptmann zunächst zum Mittelschullehrer heraufsteigt, um dann zum Botschafter in London mit der Anwartschaft auf den Ministerpräsidentensessel zu avancieren, was ja auch wirklich romanhaft genug anmutet. Aber dies äußere Drum und Dran soll ja auch bloß ein lebendiges Beispiel sein, wie der Weg zu einer völlig neuen Lebensgestaltung und Lebensorberung gefunden werden kann. Was ein Nietzsche poetisch geschaut, was ein Hartmann, ein Kierkegaard nur mehr in halbmystischen Ahnungen gedacht, das wird hier in das grelle Licht des wirklichen gegenwärtigen Lebens gerückt. Aber was dabei herauskommt, sind Abstraktionen, die uns vollständig kalt lassen. Die beabsichtigte Verdeutlichung der neuen Lebenskunst ist übrigens besser, als im Roman selbst in einem Anhange, der zusammenfassend eine Theorie dieser Lebensgestaltung gibt, gelungen. F.

F. Sommer, Heimatalas für die Provinz Schlesien. Leipzig, Wagner & Debes. 1913. Geheftet 50 Pf., in Pappband 50 Pf.

Die 12 Spezialkarten sind als Ergänzung der „Landeskunde von Schlesien“ des Verfassers zu betrachten. Gegen die Auswahl und Ausführung der Karten läßt sich nichts einwenden; aber von einem Heimatalas verlangt man schließlich auch Karten zur Einführung in das Kartenverständnis. Bei der Mannigfaltigkeit der Bodenformen Schlesiens müßten Kartenbilder desselben Geländes in verschiedenen Maßstäben und Ausführungsarten (Isohypsen, Schummerung, Schraffen) zur Darstellung kommen. Zur Geologie der Heimat fehlen Profile, Querschnitte; auch zur Wirtschaftsgeographie und Siedlungskunde müßte ein Heimatalas Skizzen und Grundrisse bringen. Ohne das Gefüge des jetzigen Heftes anzugreifen, ließe sich all dies Fehlende leicht zu einem Anhange zusammenstellen. Die Brauchbarkeit dieses Heimatalas würde ganz bedeutend gewinnen. P.

Hoppe, 180 angewandte Aufgaben für die Unter- und Mittelstufe. Bons Verlag, Königsberg i/Pr. 60 Pf.

Das Büchlein gibt dem Lehrer die mannigfältigsten Anregungen, die Schüler zum denkenden Rechnen anzuleiten. Für den Unterricht könnten wir das Heftchen aufs angelegenlichste empfehlen; möchten aber dem Verfasser raten, etwas mehr Vertrauen in die methodische und rechnerische Fertigkeit des Lehrers zu setzen. Absatz 3 des Vorworts und der Anhang, der dem Lehrer Fingerzeige zur Lösung der Aufgaben gibt, die doch schon der Schüler selbständig lösen soll, berühren etwas mehr als peinlich. Ein noch größeres Verdienst ums Denkrechnen würde sich Verfasser erwerben, wenn er die letzten 14 Seiten des Heftes lieber mit Aufgaben füllte. Es brauchen schließlich nicht alles Originalaufgaben zu sein. P.

Lehrgang für das Zeichnen in der Volksschule von Georg Czekanski.

3. Auflage. Manzsche k. und k. Hof-, Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien I, Kohlmarkt 20; Leipzig, Königstraße 9 und 11.

Ein reichhaltiges Stoffbuch für den Zeichenunterricht in der Unter- und Mittelstufe unserer Volksschulen, aus dem jeder Lehrer leicht einen eigenen Lehrgang zusammenstellen kann.

Heft I gibt die nötigen theoretischen Anweisungen und für den noch nicht in der neuen Methode ausgebildeten Lehrer recht praktische Ratschläge.

Heft II bis V enthalten die bildliche Darstellung des Lehrstoffes für jeden Jahrgang methodisch geordnet. Von den aus der nächsten Umgebung des Schülers gewählten Formen werden die

einfachsten geometrischen Figuren abgeleitet und geübt. Das Gute und Brauchbare der alten Methode erscheint hier im Rahmen der neuen wieder und gewährt eine gute Vorbereitung für das Zeichnen auf der Oberstufe. Preis, vollständig in Mappe, 5,60 M. H.

Theodor Storm, Spukgeschichten und andere Nachträge zu seinen Werken. Mit Erlaubnis der Erben Theodor Storms herausgegeben von Fritz Böhme. Verlag von Gustav Westermann, Braunschweig und Berlin. In Originaleinband 3,50 M.

Den Freunden der gemütvollen Erzählkunst Th. Storms bringt dieser Nachtragsband, der sich in seinem schmucken, äußerem Gewande der Ausgabe der sämtlichen Werke anschließt, nur geringe Ausbeute, denn er enthält außer einigen autobiographischen Zeilen nur 8 kleine Spukgeschichten, die Storm in dieser Form schwerlich zur Veröffentlichung bestimmt hätte. Dem Stormforscher und Literaturhistoriker aber werden die sonst schwer erhältlichen kritischen Aufsätze, Vorreden, kulturgeschichtlichen Aufsätze, Urteile Storms über Dichter seiner Zeit, Urteile anderer Dichter (z. B. Fontanes) über ihn sowie eine Fülle von Anmerkungen und Ergänzungen aus dem handschriftlichen Nachlasse hochwillkommen sein. H.

Das Volkslied als Gesangsstoff in der Elementarschule. Von Lettau. Gustav Engel, Leipzig. 50 Pf.

Das 24 Seiten starke Schriftchen bringt nicht viel Neues. Interessant ist vielleicht nur der kurze Abriß der Geschichte des Volksliedes. Freilich kann man auch darüber in jeder guten Literaturgeschichte nachlesen. Über die 5 Hauptpunkte bei der Auswahl der Volkslieder: „Der Text muß poetischen Wert haben, dem geistigen Standpunkte der Kinder entsprechen, auf das Leben des Kindes Rücksicht nehmen, die Melodie soll dem Texte entsprechen und einfach sein, und das Volkslied muß gut gesungen werden“ — sind sich denn doch wohl alle einig, ohne erst Lettaus Schrift gelesen zu haben. N.

Die Pflege der Kinderstimme und der Stimmwechsel. Von P. Clericus-Grünauer. Kommissionsverlag von Chr. Friedr. Vieweg, Berlin-Lichterfelde.

Auch dieses Büchlein (22 Seiten) bringt nur schon meist Gesagtes. Es spricht von den Funktionen der Stimmregister und ihrer Pflege, von der Mutationsperiode und deren physiologischen Erscheinungen, sowie von den Gefahren der Mutation. N.

Borchers, Gustav, op. 33, Drei Lieder von Deutschlands Befreiung. Preis 1 M. Verlag: Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Die Kompositionen des bekannten Leipziger Gesangsmethodikers sind sehr zu empfehlen.

Im Kunstverlage Fritz Schröter in Basel und St. Ludwig i/E. sind vier prächtige **Lichtdrucke** in Größe 60/80 cm erschienen, die sowohl hinsichtlich Wahl der Sujekts, wie Ausführung und auch ihrer Billigkeit wegen einen willkommenen Wandschmuck für Schule und Haus bilden. Die Bilder zeigen, als Pendants gedacht: die „Via mala“ in ihrer romantischen Schönheit und die „Teufelsbrücke“ am Gotthard in ihrer wilden Schaurigkeit und gleichsam als Gegensatz hierzu zwei reizende, anmutige Seestücke, das liebliche „Obstalden“ am Walensee und die liebliche Ortschaft „Weggis“ am Fuße des Rigi mit dem breiten Seespiegel und den mächtigen schweizerischen Bergriesen. Die Blätter eignen sich nicht nur zur Ausschmückung der Schulräume, sondern auch als Lehrmittel, sowohl für den Geographieunterricht, wie auch zur Naturgeschichte und bieten reichen Stoff für Aufsatzthemen. Das Blatt kostet 4 M. Der Verlag ist bereit, Schulen und der Lehrerschaft eine nennenswerte Preisermäßigung zu gewähren und das Paar Bilder zu nur 3,50 M abzugeben.

Die schon oft an dieser Stelle empfohlene literarische Wochenschrift „Die Lese“ (Stuttgart, vierteljährlich 1,50 M) ist nun in den 5. Jahrgang eingetreten. Nicht umsonst führt sie ein Sieb im Wappen, und auch die ersten Hefte des neuen Jahrgangs zeigen aufs neue, daß sie ihren Lesern nur das Beste vom Guten aus der älteren und neueren Literatur vorsetzt. Objektiv in jeder Beziehung will sie der Gesamtheit des deutschen Volkes dienen und so positive Kulturarbeit verrichten. Daß sie darin auf dem rechten Wege ist, beweist der große Leserkreis, der sich aus den verschiedensten Berufen in höchsten wie niederen Schichten zusammensetzt. Die ersten vier Hefte des neuen Jahrgangs bringen in Fortsetzungen Ilauberts berühmten Roman „Salambo“ in neuer Übertragung durch Fr. v. Oppeln-Bronikowsky, literarische Beiträge von Schmidtbonn, Joh. Dose, Manfred Kyber, Otto Ernst, Strindberg, Nanny Lambrecht u. a. Heft 3 ist ganz Wilhelm Busch gewidmet und bringt außer einer einführenden Studie von Herbert Eulenberg eine große Anzahl nachgelassener Gedichte des Meisters, ferner von ihm gesammelte Hexengeschichten, Weisheitssprüche, Briefe und vor allem eine große Zahl von Bildern. Neu ist eine auf zwölf Aufsätze berechneter „Umriß der Philosophie“ von Rud. v. Delius, der nach der vorliegenden Probe wirklich geeignet scheint, in das schwierige Gebiet auf leichtverständliche Weise einzuführen. Die Fülle des übrigen Lesestoffes verteilt sich auf die Abteilungen: Der Geschichtsfreund, der Naturforscher, die Schalkseecke, im Volks-

dienst, Sammelkästen, Autorenspiegel, Wegweiser der Lese usw. usw. Daß jeder Leser auch jährlich vier wertvolle Buchbeigaben erhält, sei nicht vergessen. Probehefte oder einen Probebezug für ein Vierteljahr vermittelt jede Buchhandlung. H.

Vakanzen.

Lehrerstelle in Südwestafrika.

Einem Erlass des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten zufolge ist am 1. April 1914 bei der Realschule in Windhuk eine neue Mittelschullehrerstelle zu besetzen. Als Bewerber kommen nur — tunlichst unverheiratete — Lehrer in Betracht, welche die Prüfung für Mittelschullehrer in Mathematik, Botanik und Zoologie abgelegt haben und möglichst auch in Physik und Chemie unterrichten können.

Die Annahmebedingungen sind folgende: Dreijährige Dienstverpflichtung; neben freier Wohnung und freier ärztlicher Behandlung eine Anfangsremuneration von jährlich 5400 M, steigend in etwa 6½ Jahren bis auf 7800 M und in weiteren 9 Jahren bis zum Höchstbetrag von 9000 M. Für allgemeine Umzugskosten und zu Ausrüstungszwecken werden 1000 M und für die Ausreise die gesetzlichen Reisegebühren gezahlt.

Die Meldungen sind uns nach Maßgabe des Vordrucks zum Erlass vom 15. Mai 1908 — U. II 779 U. III C. — (Schulverordnungen S. 176) auf dem Instanzenwege bis zum 22. d. M. einzureichen.

Den Bewerbungsgesuchen sind außer dem Lebenslauf die Zeugnisse über die abgelegten Prüfungen, sowie die Militärpapiere beizufügen. Die ärztliche Untersuchung wird von hier aus veranlaßt werden.

Das Urteil des Kreisschulinspektors über die Persönlichkeit, Leistungen, Fähigkeit und Führung der Bewerber ist in Spalte 10 des Vordrucks abzugeben. Die Personalakten sind beizufügen. Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Oppeln, den 10. Februar 1914.

Königliche Regierung,

Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

II f XVIII 73.

An die Herren Kreisschulinspektoren des Bezirks.

Mangschütz, Kr. Großwartenberg. Kath. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen acht Tagen an den Herrn Kreisschulinspektor in Großwartenberg.

Rippin, Kr. Großwartenberg. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen acht Tagen an den Herrn Kreisschulinspektor in Großwartenberg.

Stabelwitz, Kr. Breslau. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. März d. J. zu besetzen. Meldungen verheirateter Lehrer bald an den Herrn Kreisschulinspektor Rufin in Breslau.

Altenau, Kr. Militsch. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Herrn Kreisschulinspektor in Militsch.

Guckelwitz, Kr. Breslau. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen verheirateter Lehrer binnen acht Tagen an den Herrn Kreisschulinspektor. Schulrat Rufin, in Breslau.

Briefkasten.

P. M. hier. Sehen Sie nur selbst zum Rechten, ob es möglich war. Alles hing von den sonstigen dringlichen Einsendungen ab.

P. Fr. hier. Schon Belege und Einsendungs-Abschnitte fortgeschickt. Hoffentlich kommt das Gewünschte noch diese Woche.

Opperschlesien. Wir möchten doch bitten, die allzureichliche Wiedergabe von Verfügungen und Anordnungen bedeutend einzuschränken. Die meisten Mitteilungen haben wir gestrichen.

Kg. hier. Es blieb uns doch nichts übrig, als den Stand der Dinge klar darzulegen. — **Au. hier.** Gern besorgt. — **M. in B.** Besten Dank für schnelle Auskunft. Haben uns bald gedacht, daß Sie alles Übrige in dieser Weise ausführen werden. — **Zur Nachricht.**

Unser alter, lieber Paul Strolok, Realschullehrer a. D., der in früheren Jahren unserm Schlesischen Lehrerverein treue Dienste in wichtigen Ämtern geleistet und mit seiner nie versiegenden Heiterkeit uns viele frohe Stunden bereitet hat, feiert am 8. März seinen 70. Geburtstag. Die Jahre seines rüstigen Mitwirkens werden ihm jetzt unter den mancherlei Gebresten des Alters eine freundliche Erinnerung sein. Gewiß werden ihm seine guten Freunde alle mit getreuen Wünschen für einen gesunden, ruhigen Lebensabend eine herzliche Freude bereiten.

r-hier. Lassen wir lieber. Man hört auch andere Urteile, daß es dabei ganz kollegialisch zugehen kann. — **Kth. hier.** Wollen sehen, ob es in dieser Nummer noch möglich ist. — Ein Bericht über den Sickingerschen Vortrag ist uns für Nr. 10 angekündigt. Wie man in einer hiesigen Zeitung gleich von einer Neuorganisation des Breslauer Volksschulwesens schreiben kann, erscheint uns sehr vorschnell.

Beuthen.

Größtes Lager
in Juwelen, Gold, Silber, Uhren aller Art.
Spezialität: Gold massive Trauringe, moderne Formen in allen Preislagen vorrätig.
Paul Köhler, Juwelier, Uhrmacher.

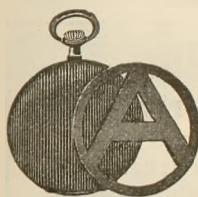
Telephon 1696. Beuthen O/S., Gleiwitzerstraße 14. Gegründet 1887.

**Frankenstein.**

Die neuesten Formen in Schuhwaren
und die preiswertesten werden Sie stets finden bei
Traugott Heift, **Frankenstein i/Schl.**,
Silberbergerstraße 7.

Zahn-Atelier Carl Peinemann

Frankenstein i/Schl. Ring.



Sie wünschen eine präzis gehende Uhr
in einfach oder edler ausgestattetem Gehäuse, ganz nach Ihrem Geschmack.
Auswahlsendungen bereitwilligst. Eine selten
reiche Auswahl guter Uhren zu billigsten Preisen
finden Sie **Carl Klar**, Uhrmacher
stets bei **Frankenstein**. Gegründet 1884.

Freiburg.

Schuhwaren nur reeller Qualität empfiehlt preiswert
Otto Stephan in jeder Preislage. **Landeshuterstraße 43.**
Reparaturwerkstatt.

Görlitz.

Gegründet 1872. **Gottlieb Förster, Görlitz.** Fernruf Nr. 115.
Größtes und bedeutendstes Möbel-Etablissement
mit eigener Fabrikation in der Oberlausitz.
Vielfach prämiert mit den allerhöchsten Auszeichnungen:
Goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.
Bei erstklassiger Qualität u. eleganter Ausführung billige Preise.
Franko Lieferung. Langjährige Garantie.
Haupt-Ausstellungs- u. Verkaufs-Gebäude:
Görlitz, Berliner Straße 58/59, gegenüber d. Straßburg-Passage.
Filiale: Weißwasser O/L.

Uhren für Damen u. Herren
in allen Preislagen
unter mehrjähriger schriftlicher
Garantie empfiehlt

R. Löbe vorm. Witschel
Görlitz, Demianiplatz 8.
Gegründet 1866. Telefon 340.
Blaue Rabattmarken!

Glogau.

A. Walke, Glogau, Markt 30.
Ständiges Lager in Mal-, Schreib- und Zeichenutensilien
nach neuester Vorschrift.
Man beziehe sich auf das Inserat.

Papierhandlung,
Buchdruckerei,
Buchbinderei.

Musik-Instrumenten-Lager
Pianinos, neu und gebraucht,
zum Verkauf und Miete.

R. Tichatzky,
Instrumentenbauer.
Große Oderstraße 26

Preußische Straße 54. **Bernhard Döring, Glogau.** Fernsprecher Nr. 99.
Papier-, Schreibwaren- und Schulbuchhandlung.
Gebetbücher, Gesangbücher, Schulartikel, Lehrmittel.

Grünberg.

Möbelfabrik Otto Becker,
Grünberg i/Schl., Niederstraße 1

empfiehlt als Spezialität:

Brautausstattungen.

Solide Preise.

Weitgehende Garantie.

Weingroßhandlung

Julius Baumgart, Grünberg i/Schl.
Billigste Bezugsquelle.

Vorzügl. 1910 und 1911er Weiß- und Rotwein pro Flasche 80 Pf.
und 1 M. In Gebinden pro Liter 90 Pf. und 1,10 M.

Paul Mohr, Buchbinderei, **Grünberg i/Schl.**, Fernsprecher 192.
empfiehlt Papier-, Schreib- und Lederwaren, Schulbücher und sämtliche Schulartikel. Schreibschale in 4 Heften à 10 Pf.
Bei größerem Bedarf billigste Extratrepreise.

Paul Sander,
Tapezierermeister u. Dekorateur.
Grünberg i/Schl.

Moderne Fensterdekorationen.
Gardinenstoffe, Teppiche, Linoleum.
Mit Auswahlsendung stehe gern zu Diensten.

Wilhelm Grau, Grünberg i/Schl.

Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Leinenwaren, Tischwäsche, Leibwäsche, Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum

Reise zum persönlichen Einkauf auch aus größerer Entfernung sehr lohnend für vorteilhaften und guten Einkauf.

Muster auf Wunsch überallhin franko.

Sagan.

Haus- und Küchengeräte

empfehlen:

J. C. E. Boehm,
G. m. b. H.
Haus- u. Küchengeräte
Eisenwaren-Handlung.

Wilh. König, Juwelier, Sagan, Keplerstraße 63.
empfiehlt sein
Gold-, Silber- u. Alfenidwaren-Geschäft
einer gütigen Beachtung.

Haynau.

Erstes Spezialgeschäft um Platz in Pelzwaren, Hüten u. Mützen
Anfertigungen und Umarbeitungen werden in meiner eigenen Werkstatt schnell, sauber und billig ausgeführt.

Ernst Weidlich, Kürschnermeister, Haynau i/Schl. Liegnitzer-straße 60.

C. Bergmann, Goldschmied **Gold, Silber, Uhren.**
und gerichtlich vereideter Taxator. Goldene Damenuhren von 18 M. an. Gegr. 1876. Haynau, Ring 14. Streng reell. 2 Jahre Garantie.

Hirschberg.

Original **Nähmaschinen** sind in der Technik unübertroffen. Neueste Deutsche Sonderapparate für alle vorkommenden Arbeiten. Große mechanische Reparaturwerkstatt für alle Systeme

Gust. Bobolz, Langstraße 8.

Zahnatelier C. Grundmann Nachf. Max Röder.

Telephon No. 409. **Gewissenhafte Behandlung.** Sprechst. 9-6. Warmbrunnerplatz (Café Central).

Pelzwaren jeder **Hüte, Mützen**
Art, erprobte Qualitäten.

Robert Wenke, Inh. Heinr. Weth,
Hirschberg i/Schl., Schildauer Straße 18. —

Jauer.

Hugo Fischer, Möbel- und Kunsttischlerei, Jauer.

Anfertigung stilgerechter Einrichtungen und einzelner Möbel in allen Preislagen. Qualitätsarbeit. Vorlagen, Zeichnungen, Anschläge jederzeit. Mäßigste Preise. Zeitige Bestellung erbeten.

Spezialhaus für Pelzwaren, Hüte und Mützen

Größte Auswahl **billige Preise**

Emil Hersel, Jauer, Königstr. 1

Landeshut.

Heinrich Springer's

Liebauerstr. 43. Buch- und Papierhandlung. Am Rathaus.

Schnellste Lieferung aller Bücher, Zeitschriften, Lehrmittel, Musikalien und Schreibwaren. —

Max Jentsch

Größtes Lager, niedrigste Preise an allen Plätzen für moderne

Pelzwaren, Hüte, Mützen.

Landeshut-Lieban, Waldenburg, Sonnenplatz, Gottesberg und Freiburg, Alte Bahnhofstraße.

Damenhandtäschchen, Kopf- u. Kleiderbürsten

Reisemuster bedeutend unter normalem Preis.

Julius Teichmann, Landeshut i/Schl. Versand p. Nachnahme von 10.— M. ab franko.

Ratibor.

Carl Graul, Schneidermeister, Ratibor, Bollwerkstraße 8
Gartenhaus, I. Etg. Reichhaltige
Empfehle mich zur Anfertigung
feiner Herren-Garderobe sowie Damen-Kostüme u. Mäntel.

Erstklassige Fabrikate.

Lauban.

Carl Aumann hält sein Lager in
Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren

Goldarbeiter **Lauban** **Markt** bestens empfohlen.

Loden-Pelerinen impräg. von 9.— & an 8 — direktor Bezug —
Bozner Mäntel " 13,50 " ohne Zwischenhandel.
Sportanzüge " 25,—" in solider Verarbeitung.

S. Rosenthal, Lauban i/Schl.
Herren-Kleider-Fabrik.

Liegnitz.

Haus- u. Küchengeräte, Gas-Kronen, Zuglampen u. Ampeln **August Schwarz,**
empfiehlt zu den billigsten Preisen **Klempnermeister u. Installateur.** Fernruf 2611. Jauerstraße 16.
(Bei Bezug auf diese Zeitung 10% Rabatt und franko Lieferung nach außerhalb.)

Elegante und einfache

Möbel-Ausstattungen

empfiehlt in größter Auswahl

F. W. Burghardt, Burgstraße 32-33. Fernruf 2927. **Größtes Sofalager.** Fernruf 2927.

Julius Hartmann Uhrmacher, Liegnitz, Breslauerstraße Nr. 43
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Taschenuhren, Regulatoren, Reise-Weckern, Wanduhren, Goldwaren und optischen Artikeln in nur guter Qualität. Solide Preise. Reelle Bedienung. Werkstatt für Reparaturen jeder Art.

M **Liegnitzer Kunsttischlerei u. Möbelfabrik** **Hermann & Fritz Junge**
Nicolaistraße 6. Weihnachts-Spezialität: Leder-Klubsessel u. Klubtische **gediegen und billig.**

Dentistin **Margot Schenkel**
empfiehlt sich allen

Zahnleidenden

Liegnitz, Haynauerstraße 13 I.

Schülerbibliotheken.

Kataloge gratis. Pribatsch's Buchhdlg., Breslau.

Reichenbach.

Hochmoderner Schmuck, Uhren und Uhrarmbänder
in Gold und Silber, **Eibstercke** sowie **Festgeschenke** in Silber und Alpaka
billigst bei **J. Schmidt**, Frankensteinerstraße 9.

Glatz.

Der beste und billigste Einkauf in
Herren- und Knaben-Garderoben
sowie Wäsche, Kravatten u. Trikotagen
ist bei **Siegmund Hönich, Glatz,** zur goldenen 30. —

Schweidnitz.

Robert Werner, Schweidnitz

Inh.: **Robert Werner jun.**

Burgstraße 19.

Fernsprecher 96. Komplette Wohnungs-Einrichtungen. Große Auswahl. Solide Preise.

Empfehle den **Herren Lehrern Rönisch, Seller u. Ad. Geyer u. a.**
Pianinos sowie **Mannborg**-Harmonium
zu **Vorzugspreisen** und kulandesten Zahlungsbedingungen.

H. Dasler, Instrumentenbauer, Schweidnitz, Köppenstraße 11.
— Größtes Lager am Platze. —

Waldenburg.

Waldenburg.

Pädagog. Bücher,
Zeitschriften, Lehr- u. Lernmittel, Kunstblätter
gerahmt und ungerahmt vorrätig in
Telephon 402. **Curt Seibts, Buchhandlung,** Telephon 402.
WALDENBURG i/Schl., Gottesbergerstraße 27.

H. Feder's Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin
empfiehlt: Bücherschränke, Schreibtische u. -Stühle, Klaviersessel,
Näh- u. Spieltische, Etagères, Öfenschirme, Kinder-Schreibtische,
sowie **reichhaltige Auswahl** in
Brandmal-, Kerbschnitz- und Tarso-Arbeiten
gezeichnet und fertig dekoriert zu **billigsten Preisen**.

Kattowitz.

L. Böcke's Atelier für Zahnersatz, Plomben aller Art. Kronen - Brücken.

M. Langner, Inh. W. Hartmann.

Spezialgeschäft für Kurz-, Woll- und Weißwaren.

Schulbücher ◊ Schularikel ◊ Musikalien ◊ Moderne Literatur
— Kataloge gratis. —

Georg Hirsth, Buchhandlung, Kattowitz, Telephon — 1454. —

Kreuzburg

Anfertigung vornehmer Herrenmoden
tadeloser Sitz, kulante Bedingungen, Muster zu Diensten.

A. Schenk, Schneidermeister. Kreuzburg, Ring 32.

Neiße.

Paul Schatz, Neiße, Berlinerstraße 9.

Herrenmoden.

Elegante Maßanfertigung. — Tadelloser Sitz. — Kulante Bedingungen.

Joseph Mann, Neiße.
Delikatessen, Wild, Geflügel, Konserven
Fische, Kolonialwaren u. Südfrüchte.
Wein großhandlung und Weinstuben.
Franko-Versand von 10 Flaschen an.
Sehr schöne billige Zigarren und Zigaretten.
Versandgeschäft. Import u. Export.
Den Herren Lehrern Vorzugspreise
und lange Kredite.

Billige Biologien

Kohlweisling
Seidenspinner } à 2,75 M
Maikäfer

Priebatsch's Buchhandlung
Breslau

Billige Biologien

Kohlweisling **Seidenspinner** **Maikäfer** } à 2,75 M

Priebatsch's Buchhandlung

Breslau

A circular logo for 'MARKEN SALAMANDER'. The word 'MARKEN' is at the top and 'SALAMANDER' is at the bottom, both in a stylized font. In the center is a detailed drawing of a lizard, possibly a salamander, facing left.

■ Schuh-Centrale Zabrze ■

Alleinverkauf der Marke

„Salamander“ und Dr. Diehl-Stiefel

für Herren, Damen und Kinder mit allen hygienischen Vorzügen.



Seiler - Liegnitz

Königl. Ital. u. Grossh. Hess. Hoflieferanten

Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

47 000 im Gebrauch

30 Auszeichnungen.

Kgl. Preuß. Staatsmed.

BERLIN W.
Schillstr. 9

Ideal-
BRESLAU V.
Gartenstr. 52 I.

Flügel * Pianinos * Harmoniums
DRESDEN A.
Joh. Georg Allee 13/15.

LONDON W.
Oxford-Street.

Pianos, Flügel, Harmoniums und Kirchenorgeln.

Vertreter von: Blüthner, Steinway & Sons, Steinweg-Braunschweig, Schiedmayer, Seiler, Foerster, Mannborg, Karn usw.

— Stimmungen und Reparaturen —
von Klavieren, Harmoniums, Kirchenorgeln.

Spezial-Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.
Für Lehrer bekannte Vorzugspreise. Für Zuführung von Geschäften hohe Provision.

Aus Lehrerkreisen sehr zahlreiche Referenzen.

Th. Cieplik, Beuthen O/S.

Carl Quandt

Generalvertreter für J. G. Vogel & Sohn, Plauen.

Flügel — Pianos

Klangschönheit, Anschlagvollkommenheit, Haltbarkeit.

Teilzahlung gestattet. — Auch leihweise.

Mietenrechnung bei späterem Kauf.

Breslau, Ohlauerstr. 45. Tel. 10941.



Pianino- und Flügelfabrik

Wilh. Arnold, k. b. Hofliefl., Aschaffenburg

leistungsfähiger Großbetrieb, anerkannt erstklassiges
Fabrikat zu sehr billigen Preisen und sicherste Garantie
für absolute Haltbarkeit. Probesendung. Tausende von Lehrerreferenzen.

Bunzlan.

Möbel,

Brautausstattungen

sowie Einzelmöbel empfiehlt in bester
Qualität zu soliden Preisen

Karl Till, Kath. Kirchplatz 5. Fernruf 260.

Brieg.

J. Renk, Brieg,
liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß.
Billigste reellste Bedienung.

Öls.

Fritz Würfel, Öls i/Schl.
Atelier feiner Herregarderoben, Stofflager
Billige Preise. Herrenstr. 4.

Muster bereitwilligst.

Musik- Instrumente

für Orchester,
Schule u. Haus.

Preisliste Nr. 1 frei!
Saiteninstrumente.
Eigene Ateliers.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.



G. Schneiders
= Heimatbilder =
deutscher Kunst
62 × 80 cm 1,80 M.

Villige
Künstlersteinzeichnungen:

Prospekt mit verkleinerten
Abbildungen auf Wunsch

Priebatsch's Buchhandlung
und Lehrmittel-Institut

Breslau 1 Ring 58

Glänzende Existenz

w. Teilhaber m. 9—10 000 M. ge-
boten in langjähr. soliden Betriebe.
Bevorzugt Bewerber m. Hochschul-
bildung. Redetal. a. Lehrer. Off-
mit Lebenslauf unter A. V. 1997
Invalidendank Breslau 5.



Illustrierter Katalog gratis.
Geistliche, Lehrer und Schulen
erhalten Extra-Rabatt.

Spezial-Musikhause
CARL SACKUR
Breslau Ring 54

Leo's Schulfeder „HANSI“ mit dem Löwen
Anerkannt beste Schulfeder!

Deutsche
Arbeit!



Preis per Gros:
Nr. 9 in cement M. 1.

Nr. 10
echt versilbert:
Mark 2.

Grösste Elastizität und Dauerhaftigkeit!
Garantie für jedes Stück! Überall zu haben. Muster kostenlos.
E. W. Leo Nachf. G. m. b. H., u. H. SCHNEIDER. Leipzig-Pl.

Ein eigenartiges Buch, das sich in den Bahnen des
Werkunterrichts bewegt, ist soeben erschienen:

Naturlehre

von Rektor Günther
mit vielen Abbildungen. 107 Seiten.

Preis nur 65 Pf., Porto 10 Pf.

Das Buch wird in vielen Schulen Eingang finden.

Die Deutsche Schule im Auslande. 1912 Nr. 12. Das Büch-
lein ist sehr billig und bietet das Wichtigste auf dem Gebiete des
Physikunterrichts in klarer, anschaulicher Weise.“

Priebatsch's Verlagsbuchhandlung, Breslau.